



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1925

91 (24.2.1925) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-220512](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-220512)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Abgabe: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. 3.-M. 2.50 ohne Bestätigung. Bei sonst. Veränderung der wirtsch. Verhältnisse Nachzahlung vorbehalten. Postfach Nr. 17999. Redaktion: Hauptstraße 6, Scherlingstraße 24, Telefon Nr. 11. - Fernr. Nr. 7941-7945. - Telegramm: Mannheimer Zeitung. Erscheint wöchentlich, 2-malig.

Anzeigenpreise nach Tarif bei Vorauszahlung pro einseitige Kolonialsprei für Allgemeine Anzeigen 0,40 G. M. Reklamen 2.- G. M. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Veranschaulichung übernommen. Höhere Bewalt, Streife, Betriebsänderungen usw. berechnen zu keinen Erhöhungen für ausgewählte oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Nicht d. Fernspr. ohne Bewalt. Best. Mannheim.

Beilagen: Bilder der Woche Sport u. Spiel - Was Zeit u. Leben mit Mannheimer Musik-Zeitung - Mannheimer Frauen-Zeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern u. Reisen - Geseh u. Recht

Der Kanzler bei der deutschen Presse

Eine beachtenswerte Rede

Der Einladung des Reichsverbandes der Deutschen Presse zu einem Bankett der Deutschen Presse im Hotel Gspanade waren neben dem Reichskanzler Dr. Luther, Reichsminister Schuler, Neuhaus, von Schleiden, Stingl und der Generaldirektor der Reichsbahn Dr. Dejer gefolgt. Aus dem Reichsministerium erschienen außer dem Staatssekretär Dr. Kempner, Dr. Ing. Bredow und der Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung Dr. Reep. Unter den Repräsentanten der einzelnen Staaten sah man den bayerischen Ministerpräsidenten Heßpach und den württembergischen Gesandten Böhler. Außerdem waren diplomatische und konsularische Vertreter von 14 verschiedenen Staaten und zahlreiche Vertreter von Kunst, Wissenschaft, des Handels und der Industrie, sowie namhafte Vertreter der Berufe erschienen. Die Presse selbst war durch eine Anzahl prominenter Verleger und zahlreichen Journalisten aus Berlin und dem ganzen Reich und Berliner Korrespondenten der Auslandspresse vertreten.

Chefredakteur Becker-Berlin

begrüßte als Vorsitzender des Reichsverbandes der Deutschen Presse die erschienenen Gäste, insbesondere den Reichskanzler Dr. Luther, die übrigen Anwesenden und die Minister der Bundesregierung. Einem besonderen Gruß entbot er den zahlreichen führenden Vertretern der Presse, die aus allen Teilen des Reiches zu dem Bankett erschienen, wobei er darauf hinwies, wie angelehnt der mannigfaltigen Eigenart der deutschen Presse diese sozial weniger als in anderen Ländern durch die hauptsächlichsten Zeitungen allein repräsentiert wird. Die aus allen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Zentren des Reiches in Berlin vereinigten Gänge sollen, so führte der Redner aus, als eine gewisse Zusammenfassung der gesamten Volksträfte gelten. Er hoffe, daß diese Veranstaltung des Reichsverbandes der deutschen Presse dazu beitragen, der deutschen Presse in den großen internationalen Fragen eine einheitliche Zielsetzung zu geben. Daß sie im Innern, wie namentlich auch nach außen hin stärker und leistungsfähiger werde, sei das elementare Interesse der Nation. In diesem Zusammenhang wendete sich der Vorsitzende des Reichsverbandes der Deutschen Presse noch besonders an die zahlreich anwesenden Vertreter der ausländischen Presse, um die Hoffnung Ausdruck zu geben, daß durch ihre Vermittlung die Meinungen und berechtigten Interessen des deutschen Vaterlandes in der öffentlichen Meinung, d. h. kulturellen Welt, mehr zur Geltung kommen möchten, damit ein friedliches, auf gegenseitige Achtung und billige Berücksichtigung der gegenseitigen Interessen begründetes Zusammenleben der Völker ermöglicht wird. — In seiner Erwiderung

Reichskanzler Dr. Luther

sagte: Die Regierung habe zum Volk einmal den Weg, der durch die Verwirklichung gegeben ist, dann aber auch den Weg der ganz unmittelbaren Beziehung mit der Wirklichkeit im Volk und im Land. In diesem Sinne sei seine letzte Rundreise durch Deutschland in den letzten Wochen lehrreich gewesen. Sie habe ihm die Gegensätze und Zusammenhänge gezeigt. Der Wunsch und die Krönung dieser Rundreise sei der heutige Abend, an dem vor ihm die ganze deutsche Presse versammelt sei. Die Presse, so führte der Reichskanzler aus, sei die Hauptmittlerin zwischen der Regierung und dem Volk. Ich bin gelegentlich gefragt worden, was versteht ihr eigentlich unter jüdischer Politik? Mit dem Worte jüdischer Politik ist nichts anderes gesagt als dieses: Wir wollen als Regierung den pflichtmäßigen Standpunkt jeder Regierung, die ohne begründete Abwertung nur auf das Ganze steht, mit aller Kraft und ohne Rücksicht auf die Parteistellungen durchzuführen verstehen. Unsere Politik ist eine Politik der Einheit und der Zusammenfassung und damit die Gestaltung eines neuen Standpunktes zum Weltvölkeransprechen des Volkes. In den großen Fragen der Außenpolitik gibt es kaum Gegensätze. In ihrer praktischen Entwid-

lung findet sich das Volk in außenpolitischen Dingen zu den großen allgemeinen Schicksalen immer wieder zusammen.

Wir wollen als Ziel das eine:

das deutsche Vaterland gesund und stark nach innen und nach außen! Wir müssen es aufbauen. Wir können es aufbauen unter Berücksichtigung der geschichtlich gegebenen Tatsachen, aus denen das deutsche Volk zusammengesetzt ist. Ein Gegensatz in reiner Form ist nirgends vorhanden, auch nicht zwischen dem Individualismus und Sozialismus. Es gibt keinen Sozialisten, der nicht die Stärke des Individualismus anwenden will, der nicht den Tüchtigen an die Stelle führen will, wo er wirken kann. Es gibt auch keinen Individualisten, der nicht weiß, daß die großen Gedanken, die der sozialistischen Denkform entspringen, im Staatsorgan lebendig werden müssen. Auch in den großen Gegensätzen der Weltanschauung handelt es sich um ein Neben- und Miteinander. Hier hat die Politik die Aufgabe, daß Weltanschauungen miteinander in Frieden ringen können. Insbesondere beim Wettbewerb zwischen den beiden christlichen Konfessionen muß dafür gesorgt werden, daß der gemeinsame große Gedanke des Christentums zu starker Auswirkung komme. Die schwerste Aufgabe für die Presse liegt darin, in den Fragen, in denen wirklich unter Volk in starken Gegensätzen einander gegenübersteht, auch dem Standpunkt des anderen die erforderliche Gerechtigkeit zuteil werden zu lassen. Die doktrinaire Meinung etwa zwischen dem Zentralismus und dem Föderalismus steigert stets den Gegensatz und hemmt die sachliche Entscheidung. Wir widerstreben solche doktrinaire Zuspitzungen. Ich habe neulich nach meinem Münchener Besuch mit Behagen gesehen, daß man ganz zufrieden war, mit dem was ich gesagt habe, obwohl man nicht glaubte, mich als Föderalisten in Anspruch nehmen zu können.

Die große Gefahr ist die,

daß im Parteiprogramm die doktrinen Zuspitzungen ein Uebermaß von Bedeutung gewinnen und daß auf diesem Wege die Synthese aus einmal zur Macht wird, die nicht bindet, sondern zerlegt. Das ist im Parteidenten bis zu einem gewissen Grade unvermeidlich, wird aber bei uns durch die politische Einrichtung der Verhältniswahl unterdrückt, in der sich nachgedrungen der Kampf um die Grundfrage abspielen muß. In anderen abnormen Verhältnissen können sich die Parteien nicht mehr so starkem Handeln entschließen und dann entstehen jene Ermächtigungsgesetze, wie wir sie zum Beispiel vor uns sehen haben. Daß diese Ermächtigungsgesetze in der Stunde der höchsten Not zustande kamen, war ein Beweis für die Kraft des Reichstages, aber auch dafür, daß unter Umständen das Parteipolitische im Leben des Volkes ausgeschaltet werden muß. Die Ermächtigungsgesetze waren aber auch nicht mehr eine Verleumdung unserer republikanischen Staatsform. Ich habe schon damals darauf hingewiesen, daß das Verbot der Republik, die alte römische Republik, für die Ermächtigungsgesetze eine ganz ferretape Formel hatte, nämlich die „videntur consules“. Was nun die großen

Ausblick und die großen Ziele

angeht, so liegen sie immer darin, daß ein Leben wie unser jetziges und ununterbrochen vor neue Aufgaben stellt. Die Fortschritte der Technik haben eine ganz andere Gestaltung des sozialen Lebens hervorgerufen und die sozialen Aufgaben sind ungeheuer. Andere große Fragen ermahnen aus dem Fortschritt des Verkehrs, dessen Entwicklung für die nächsten 10 Jahre gar nicht abgesehen werden kann und die die tiefsten Rückwirkungen auf die politische Gestaltung Deutschlands, Europas und vielleicht der ganzen Welt haben wird. Aber im Mittelpunkt steht die große Aufgabe, die uns nun einmal durch den unglücklichen Ausgang des Weltkrieges geworden ist, die uns dadurch geworden ist, daß wir auf ganz neuem Weg einen Wiederaufstieg unseres Volkes durchzuführen müssen. Hier sind wir alle im Ziele einig. Wir wollen ein starkes, wir wollen ein gesundes Deutschland, das keinen Platz wieder in voller Gleichberechtigung und in voller Anerkennung im Kreis der Völker einnimmt.

Der Kanzler schloß mit einem von der Versammlung begeistert aufgenommenen Hoch auf das deutsche Vaterland, an das sich der Gesang des Deutschlandliedes anknüpfte.

Rechenschaftsbericht des Generalagenten

Der Generalagent für die Reparationszahlungen hat wieder einen Bericht über die Ausgänge und Eingänge seiner Kasse veröffentlicht, der über die deutschen Leistungen und ihre Verwendung bis zum 31. Januar Rechenschaft ablegt. Die Gesamtsumme der ersten Jahresannuität, die bis jetzt eingegangen ist, beträgt 39 1/2 Millionen Goldmark. Von dieser Summe entfallen 355 Millionen auf die auswärtsige Anleihe Deutschlands. Davon hat Frankreich 161,4 Mill., Großbritannien 8,1, Belgien 33,8, Italien 32,4, Japan 1,2, Jugoslawien 11,9, Portugal 2,2, Rumänien 2,8, Griechenland 0,95 Millionen erhalten. Alle diese Zahlungen sind in Gestalt von Sachleistungen erfolgt mit Ausnahme der Reparationsentschädigungsgelder von 26 Prozent der deutschen Einfuhr nach England und Frankreich. Auf diesem Konto sind für England 67,5 Mill., für Frankreich 3,8 Mill. gebucht worden. Für die Kommisionen sind von den eingegangenen Geldern etwa 22 Mill., für die Besatzungskosten in Reichsmark etwa 22 Millionen gezahlt worden. Von den gesamten Eingängen sind zu Zahlungen 351,4 Millionen verwendet worden, so daß der Vorbestand bei der Reichsbank am 31. Januar 13,1 Millionen beträgt.

Die italienischen Interessen am Suezkanal

„Idea Nazionale“ betrachtet es als faherbar, daß Frankreich, das doch kein territoriales Interesse am Suezkanal habe, heute noch um Teil die Verwaltung des Suezkanals in Händen habe, nur, weil ein Franzose sein Erbauer gewesen sei. Es sei zu hoffen, daß England nach Ablauf der letzten Konvention weitere Rechte geltend machen werde. Dann werde auch für Italien, das unmittelbar unterhalb des Kanals zwei Kolonien liegen habe, die Zeit gekommen sein, um ebenfalls seine Rechte geltend zu machen. (1)

Wendung im fernen Osten

Von Prof. Dr. Waldemar Dehle (Lofio)*

Lofio, Ende Januar.

Sehen ist der russisch-japanische Vertrag unterzeichnet worden. Das bedeutet eine entscheidende Wendung für den ganzen fernen Osten. Japans Politik wird kontinental. Von Korea und Südamerika waren japanische Einwandere ausgefesselt. Die über-schüssige Arbeitskraft dieses hochentwickelten Inselvolkes bedurfte dringend neuer Felder und Märkte. Fabriziert Japan doch schon fast alles selbst, jedoch es auch exportieren muß, Import dagegen kaum noch brauchen kann. Große deutsche Firmen, wie Siemens-Schuckert halten sich hier nur noch dadurch, daß sie in Japan an Ort und Stelle fabrizieren. Die völlige Abwanderung fremden Imports von hier nach China hinüber ist nur noch eine Frage der Zeit. In China gibt es aber am meisten für Japan zu tun. Die Bodenschätze in Sibirien und im nördlichen Sachalin, wo sich bereits amerikanische Unterfangen gruppiert hatten, können jetzt durch die japanische Industrie ausgewertet werden.

Größer noch als die wirtschaftliche Bedeutung des Vertrages ist die politische. Der Sieger im letzten chinesischen Bürgerkrieg, Tschang Tso Lin, bis dahin nur Beherrscher der Mandchurei und der beiden angrenzenden Provinzen, hatte sich schon vorher mit Rußland und Japan verständigt, und da sein Verbündeter Sun Yat Sen als radikaler Sozialist sich mit dem ganzen Süden Chinas ebenfalls an Rußland anlehnt, so war eine Einigung zwischen Japan und Rußland notwendig. Sie wäre wohl auch schon früher erfolgt, wenn nur nicht die Abneigung des Kaiserreiches gegen den Kommunismus und dessen Propaganda so groß gewesen wäre. Aber es mußte mit allerlei Vorbehaltsklauseln das Uebel auf sich nehmen, sollte nicht größeres entstehen; das erneute Vordringen der Ungelassen in China mittels der einstweilen geschlossenen Chilin-Partei und ihres Führers Wu Pei Fu, des sogenannten „Napoleon des Fernen Ostens“, der ganz sicher nicht nach Liba oder St. Helena geht, da er sich nicht einmal nach Tibet verbannen ließ. Er wird schon kommen, wenn gleich sich sein Parteilager Chi nicht einmal in Shanghai gegen Tschang Tso Lins vordringende Truppen behaupten konnte. Eine also tat not, denn in Peking sitzt der von Tschang eingesetzte Inhaber der Exekutivgewalt, der alte Tuan Chi Jul, und weiß nicht, wie er die Forderungen seiner eigenen Anfu mit denen der jüdischen Kuomintang und der nördlichen Fengchien-Partei vereinigen oder woher er Geld nehmen soll. Eine neue Anleihe und Stundung der früheren von angeführter Seite hätte für Japan die größte Gefahr bedeutet und alle Erfolge des letzten Jahres wieder in Frage gestellt, denn mit dem russischen Rubel kann Tuan weder Beamte noch Soldaten bezahlen. China in den Weltkrieg gegen Deutschland zu führen, ist ihm i. Z. doch leichter geworden, denn damit ließ sich vielleicht etwas verdienen, und es kostete nichts.

Jetzt geht es um das Ganze. Durch eigene Kraft allein findet sich China aus dem Chaos vorläufig nicht heraus. Seine Neuordnung ist nur möglich mit angelsächsisch-französischer oder russisch-japanischer Hilfe. Daher ist im Hinblick auf den fernen Osten Japans entscheidende Wendung politisch von höchster Bedeutung. Und nicht nur für den Osten; die Wirkung des Vertrages greift früher oder später über den Rhein hinaus. Ist es auchbarer Unsin, im Augenblick von einem neuen Drei- oder Vierbund zu sprechen, so zeigen doch die beweglichen angelsächsischen Klagen im Gespräch der deutschen Presse, — daß der Vertrag am Ende die Erhaltung der bösen Deutschland fördern und vielleicht gar einen neuen Weltkrieg herausbeschwören werde — in welchem Zusammenhang das neue Ereignis unsern Gegnern erscheint. Die Sonne will durchaus noch immer nicht ihre Pflicht tun, allein für die Angelegenheiten aufzugehen. Gibt es doch in Rußland, wo heute der Schlüssel zur ganzen Situation liegt, schon 18 deutsche Firmen neben 13 englischen, 7 amerikanischen, 3 französischen und 2 holländischen. Wie wenig bleibt da übrig für die Kernkraft der Armeen in der Welt, die sich mit Pfund und Dollar kümmerlich durch's Leben schlagen müssen und ohne die „Verwaltung“ der deutschen Kolonien vielleicht schon verhungert wären.

Leider entspricht diesen trauernden Ausblicken der Entente vorläufig die Wirklichkeit keineswegs. Wenn wir, wie man hier sagt, künftig in 14 Tagen von Tokio nach Berlin fahren können, also express glatt auch durch Chargin, China und Moskau, so wird das zwar den Verkehr beleben und die Völker einander näher bringen; aber nicht Deutschland allein, das gut tut, sich vorläufig auch angesichts der neuen Wendung in Fern-Ost auf die Beschränkung des Kulturgedankens zu beschränken.

Wissenschaftlich wie künstlerisch stehen wir Deutschen, abgesehen natürlich von der englischen Sprache, in China wie in Japan bereits an der Spitze. Wohin meine Frau und ich kommen, zeigt man uns triumphierend deutsche Bücher, diskutiert man Themen deutscher Wissenschaft, und bei einem japanischen Schülerkonzert in voriger Woche waren von 12 Programmnummern 8 deutsch. Gesungen wurden in deutscher Sprache 9 Lieder, unter ihnen das Weibeleb, „Des Vaterlandes Hochgefang“, angestimmt „mit hellem hohem Klang“.

Auf dieser Bahn weiterzuschreiten, ist das Beste von dem, was wir überhaupt tun können. Unsere Niederlage hatte unter anderem doch den einen Vorteil, daß wir uns im fernen Osten nicht mehr zu verbrennen brauchen. Daran ändert sich nichts durch Japans Wendung nach dem Kontinent hin, denn ein jedes Volk, auch das chinesische, will nur sich selbst gehören.

* Unser ostasiatische Mitarbeiter nimmt in seinem obigen Brief zu dem neuen Ostproblem, das wir bereits wiederholt besprochen haben, gewissermaßen als Augenzeuge Stellung. Schriftleitung.

* Das Befinden König Georgs. Die Meldungen über den Zustand des Königs Georg erregen in England große Anteilnahme. Die Ärzte haben dem König, sobald er widerstandsfähig genug sein wird, eine Mittelmeerreise verordnet. (1)

Erkrankung des Reichspräsidenten an Blinddarmentzündung

Reichspräsident Ebert ist an einer Blinddarmentzündung erkrankt und muß sich einer Operation unterziehen. Die Professor Bier vornehmen wird. Die verfassungsmäßige Vertretung des Reichspräsidenten wurde dem Reichskanzler Luther übertragen. In Ergänzung dieser Meldung wird uns von unserem Berliner Büro noch gebracht: Ueber die schwere Erkrankung des Reichspräsidenten, die der weiteren Deffenlichkeit ganz überraschend bekannt wird, weiß der „Vorwärts“ nach folgendes mitzuteilen: Ebert hat seit Jahren an einem Gallensteinleiden, das ihm in der letzten Zeit besonders heftig zusetzte. Nach den Erklärungen der Ärzte erfordert sein Gesundheitszustand schon längst eine Behandlung in einem Sanatorium. Der Reichspräsident konnte sich aber bis jetzt ebenso wenig wie bisher in den letzten 6 Jahren zu einer vollständigen, die ihm für längere Zeit seinem Pflichten: Is ferngehalten hätte. Nun hat ihn ein Leiden auf das Krankenbett geworfen, von dem ihn nur der schnelle Eingriff des Chirurgen retten kann. Der Reichspräsident wurde nachts gegen 11 Uhr in einem Auto in das Sanatorium gebracht, wo Professor Bier gegen 1 Uhr nachts die Operation begann. Eine halbe Stunde später war sie vollendet und der „Vorwärts“ läßt sich melden, daß sie glücklich verlaufen sei. Inzwischen sind eben wegen des Gallensteinleidens Komplikationen nicht ausgeschlossen.

* Kein englischer Botschafter für Moskau. Im Unterhaus teilte Chamberlain auf eine Anfrage mit, daß die Haltung der Regierung in ihrem Verhältnis zur Sowjetregierung unverändert sei. Die britische Regierung beabsichtigt nicht, unter den gegenwärtigen Umständen einen Botschafter nach Moskau zu senden.

Marx' Besuch beim westfälischen Zentrum

Ungeblüht erfolgreich

Berlin, 24. Febr. (Von unv. Berl. Büro.) Ueber die Tagung des westfälischen Zentrums gehen den hiesigen Blättern zum Teil sehr detaillierte Schilderungen zu. Darnach hätte der frühere Reichsfänger Marx, von einer Schilderung der Entwicklung der politischen Verhältnisse im Reich und in Preußen während des letzten halben Jahres ausgehend, ungefähr folgendes erklärt: Er, Marx, hätte im Reich eine Erweiterung der Regierung mehr nach rechts oder mehr nach links für falsch gehalten, sondern wäre nach wie vor der Auffassung gewesen, daß der Weg der Mitte allein weiter bringen könne. Die Forderung der Deutschen Volkspartei, nach den Wahlen vom 7. Dezember eine stärkere Beteiligung der Deutschen Nationalen im Reich herbeizuführen, habe er für vollkommen unerfüllbar. Eine Kanzlerschaft Lippig oder Herat wäre eine Katastrophe für Deutschland gewesen. Was die preussische Dinge angeht, erklärte Marx, habe er es für seine Pflicht gehalten, sich überall zur Verfügung zu stellen, wo die Partei es verlangte. Er hätte sich bemüht, ein Kabinett auf möglichst breiter Basis von den Deutschen Nationalen bis zu den Sozialdemokraten zu bilden. Dieser Versuch habe sich nicht gelohnt. Da die Deutsche Volkspartei die große Koalition nicht mehr wünscht, bleibe nur übrig, ein Kabinett aus Zentrum und Demokraten zu bilden. Vollkommen falsch sei es, von einer Wiederbelebung der Weimarer Koalition zu sprechen. Es war überhaupt keine Koalition. An Severing hätte er aus außen- und innenpolitischen Gründen kein Interesse. Um die Person Severings drehe sich kein alles. Marx habe ihn im Augenblick für unentbehrlich. Er habe, ihm jemand zu nennen, der so in der Bode wäre, im Innern Mühe zu halten, wie Severing. An der Debatte, die sich an das Referat von Marx schloß, ist dann auch die Unvollständigkeit des von der Deutschen Zentrumsfraktion zur Mandatniederlegung aufgestellten Herrn v. Papen ausgiebig erörtert worden. In der üblichen Entschließung...

mit der die Aussprache ist, ist der Reichstag, Aktion mit der Bundestagfraktion des Zentrums das Vertrauen ausgesprochen worden. Es heißt darin: „Unser Ziel im Reich und in den Ländern ist das Wohl des Volkswahnen und nicht die Vermittlung von egoistischen und berufständlicher Sonderwünsche. Unser politisches und parlamentarische Ziel ist die wahre Volksgemeinschaft, die niemandem vor der parlamentarischen Mitarbeit ausschließt, der rechtlichen Willens ist und sich bemüht zum Staat und zur Verfassung beizutragen.“ Diese Entschließung ist, mit der „Germania“ zu melden, auch von den anwesenden Mitgliedern des landwirtschaftlichen Beirats angenommen worden. Herr v. Papen selber war nicht anwesend. Er wünschte eine Entschließung des landwirtschaftlichen Beirats herbeizuführen, der erst heute zusammentritt. Herr v. Papen hätte ein Schreiben geschickt und darin gebeten, die Verhältnisse hinauszuführen. Die dem Wunsch war nicht entsprungen worden, weil er, wie es in der „Germania“ heißt, von unrichtigen Voraussetzungen ausgegangen sei. Zu guter Letzt hatte die Versammlung...

aus den Fällen Lange-Hegemann und Hoefke Stellung genommen. Das Urteil über Hoefke, heißt es da kurz, wird am Schluß der gerichtlichen Untersuchung durch den Reichsverband der deutschen Zentrumspartei zu fällen sein. Der eigentliche Sündenfall ist im Augenblick Lange-Hegemann, und deshalb wendet sich die Resolution vornehmlich an und gegen ihn. Es heißt darin: „Des Provinzialausschusses muß, ohne heute auf die Schuldfrage einzugehen, auf das bestimmteste erwartet werden, daß Herr Lange-Hegemann sein Mandat sofort niederlegt.“

Und zum Schluß noch eine allgemeine Bemerkung: „Der Provinzialausschuss ist der letzten Überzeugung, daß die Instanzen der deutschen Zentrumspartei sofort und ohne jede Rücksichtnahme den Ausschluß von Männern aus unseren Reihen vollzieht, die sich irgendwelche Vergehen, die sich mit unseren Grundgesetzen nicht vereinbaren lassen, zuschulden kommen lassen.“

Mit diesem durchaus korrekten Verfahren verfährt man gewöhnlich bei Methoden der Sozialdemokratie, die es für gut befindet. Herr Hellmann plätschert für reaktiviert zu erklären. Im Fall Hoemann wird, wie der sozialdemokratische Parteivorstand erfahren haben will, die zuständige Instanz ebenfalls in den nächsten Tagen ihr Urteil abzugeben haben. Darnach scheint für die Zukunft der Fraktionspolitik des Zentrums sich sagen zu lassen. Der Vorstand der Zentrumsfraktion soll sich indes damit nicht begnügen, er fordert Klarheit und deshalb würden die zuständigen rheinischen Instanzen in den nächsten Tagen zusammen mit einem maßgebenden Mitglied der Zentrumspartei zu einer Beratung zusammenzutreten.

Ein entgegengesetzter Beschluß

Der landwirtschaftliche Beirat der rheinischen Zentrumspartei in Köln beschloß sich auf seiner Kölner Tagung mit der Wahrung der beiden Abgeordneten v. Papen und Hoemann. Er erklärte, daß er sich mit aller Entschiedenheit auf die Seite der gemäßregelten Abgeordneten stelle.

Die Entschädigung an die Ruhrindustrie

Berlin, 24. Febr. (Von unv. Berl. Büro.) Der Untersuchungsausschuss für die Ruhrindustrie hat sich in erster Linie mit zwei Fragen zu befassen: Einmal mit der Prüfung, ob die Senkung der Reichsfinanzungen bereits demographisch vorgeschritten war, daß die Verteilung der Ruhrgebühren ohne Erschütterung des Budgets erfolgen dürfte, zum anderen mit der Untersuchung, ob es notwendig war, Summen von so außerordentlicher Höhe, wie sie zur Ausschüttung gelangen, bereits im Dezember vorigen Jahres zur Verfügung zu stellen, oder ob es nicht richtiger gewesen wäre, zu späteren Terminen Teilzahlungen vorzunehmen. Die Entscheidung über diesen Punkt wird natürlich wesentlich davon abhängen von der Abwicklung der wirtschaftlichen Dinge, in der sich der Ruhrbergbau, z. B. der Auszubehungen befand.

Aus den Kreisen der Ruhrindustrie wird nun die augenblickliche wirtschaftliche Lage trotz der Unterstützung des Reichs als außerordentlich bedenklich geschildert. Man weist darauf hin, daß die Zahl der Feierlichkeiten von Woche zu Woche wachsen, ein Beweis dafür, daß die Industrie bei weitem nicht den genügenden Abfall für ihre Produktion findet. Das Kohlenprodukt tritt mit Jähren an die Öffentlichkeit, die immerhin noch den nötigen Gewinn müssen. Darnach sind beispielsweise im Jahre 1924 durchschnittlich 10 151 arbeitsfähige Feierlichkeiten eingestellt worden, gegen 1614 im Jahre 1913. Die Zahl ist in den beiden ersten Februarwochen in ganz erschreckendem Maße gestiegen, nämlich auf 16 318 in der Zeit vom 1.—7. Februar und auf nicht weniger als 27 131 vom 8.—14. Februar. Es ist zu befürchten, daß damit der Höhepunkt keineswegs erreicht ist. Hand in Hand damit geht das ununterbrochene Anwachsen der unrentablen Lagerbestände. Während diese im Jahre 1913 insgesamt 1 589 000 Tonnen betragen, ergibt sich für das Jahr 1924 ein gesamer Lagerbestand von 6 424 208 Tonnen. In der zweiten Februarwoche beträgt die Zahl im Durchschnitt bereits 7 283 125 Tonnen. Der Ruhrbergbau macht für diese verhängnisvolle Entwicklung neben den Rohwichtigkeiten des Ruhrkomplexes vor allem die Tarifpolitik der Reichsbahn verantwortlich, die es der Ruhrkohle unmöglich macht, in einen erfolgreichen Konkurrenzkampf mit der Auslandskohle einzutreten. Vor allem föhnen dem Ruhrbergbau heute noch die Sonderpreise von der Ruhr zur Küste, namentlich nach dem Hamburger Gebiet, das vor dem Krieg mit einer um 100 Prozent niedrigeren Fracht als heute zu erzielen war. Es wird von sachverständigen Kreise darauf hingewiesen, daß letzten Endes die Reichsbahn selbst sich bei dieser Politik ins eigene Fleisch schneidet. Am Jahre 1913 betrug der Kohlentransport in dieses Gebiet 6,5 Millionen Tonnen, 1924 nur 1,2 Millionen. Die Eisenbahn hat also beträchtlich an Reichseinnahmen eingebüßt. Wie wir hören, schweben augenblicklich neue Verhandlungen über die Herabsetzung der Tarife, wenigstens so weit sie für die Küste in Frage kommen.

Himmelsbach-Terbach. Wie uns mitgeteilt wird, hat Dr. Hermann Himmelsbach gegen das Verleger und Redakteur Terbach ergangene freisprechende Urteil Berufung eingelegt.

Die Pariser Wirtschaftsverhandlungen

Paris, 24. Februar. (Von unserem Pariser Berichterstatter.) Nach einer Information des Organs der französischen Schwerindustrie „L'Avenir“ sind die französischen Handelsvertragsverhandlungen in die entscheidende Phase eingetreten. Am Donnerstag wird die Antwort der deutschen Regierung hier eintreffen. Für Frankreich ist, wie die „L'Avenir“ berichtet, die Unterzeichnung des Abkommens vonnöten. Das Blatt wirft die Frage auf, welcher Grund das Berliner Kabinett veranlasse, eine zustimmende Erwiderung auf die französische Antwort zu erteilen. Die Beantwortung dieser Frage hänge davon ab, daß die französische Regierung versprochen haben soll, die im Juli 1924 geschlossene Zollgesetzgebung abzuschaffen. Bekanntlich wurde der Fortgang der Handelsvertragsbesprechungen durch die Aufrechterhaltung dieses Gesetzes durch die französische Regierung gefährdet. Die deutschen Delegierten, so berichtet das Blatt, hätten einen hartnäckigen Kampf gegen dieses Gesetz, drückten eine Konzession nach der anderen bei der französischen Delegation durch und erreichten schließlich das gewünschte Resultat. Nach Beilegung der französischen Zollgesetzgebung ist die Bewilligung der Westbegünstigungsklausel für Deutschland fast sicher, obwohl „L'Avenir“ nicht glaubt, daß dieses Prinzip selbst bei dem künftigen Handelsvertrag angewandt werden könne. Das Blatt stellt schließlich mit, daß tatsächlich unter der Einwirkung der schicklich-technischen Industrie auf den französischen Handelsminister bedeutende Zusatze erreicht wurden. Die Deutschen sollen den Bescheid der Verhandlungen annehmend haben, falls die Zollgesetzgebung vom Jahre 1919 nicht aufgehoben werden sollte. In diesem kritischen Augenblick soll sich der Handelsminister gezwungen, nachzugeben. Die Information des „L'Avenir“ spricht von einer zu weitgehenden Nachgiebigkeit gegenüber Deutschland und Schädigung der französischen Industrieinteressen.

Um die Räumung Kölns

Paris, 23. Febr. (Von unserem Pariser Vertreter.) Wie der „Intransigent“ zu wissen glaubt, wird sich die Unterredung Chamberlains mit Herriot auf seiner Durchreise nach Genf ausschließlich mit dem Bericht der internationalen Kontrollkommission beziehen, da England absolut keine Lust hat, das Problem der Entlohnung mit dem Bericht zu beschäftigen. Das genannte Blatt wirft der englischen Regierung vor, sie habe es fast ebenso wie die Kölner Zone zu räumen als die Deutschen selbst. Was das Verhalten anbelangt, so möchte England nach den Informationen des „Intransigent“ Inselnberaten vorziehen: Deutschland wird eine neue Front einräumen, innerhalb der es ebenfalls zu entnehmen hat. Hierauf findet eine neuerliche allgemeine Inspektion statt, und erst wenn diese befriedigend ausgefallen ist, wird die Räumung der Kölner Zone automatisch erfolgen. In Paris ist man mit dieser Probeur nicht recht einverstanden. Die Ansetzung eines Datums, bis zu dem die endgültige Entlohnung durchgeführt sein soll, erregt das Mißtrauen der politischen Kreise, trotzdem auch das von England vorgeschlagene Verfahren die vertrauensvolle Räumung Kölns unabweislich lange hinauszieht, werden die Militärs auch nach dem neu festzusetzenden Datum stets einen Vorwand finden, die Räumung nochmals zu verweigern, so ist wie der Abzug der Truppen aus Köln am 10. Januar verweigert wurde.

Wird Deutschland gehbt werden?

Die englisch-französischen Meinungsverschiedenheiten in der Entwaffnungsfrage

Paris, 23. Febr. (Von unserem Pariser Mitarbeiter.) Ueber das Dementi der Zusammenkunft zwischen Herriot und Chamberlain wurde am Samstag auf dem auswärtigen Amt nähere Angaben gemacht. Sollte eine Zusammenkunft stattfinden, so würde sie in dem Gang der retrograden festgelegten Behandlung der Entwaffnungsfrage nichts ändern. Das ist die Meinung des französischen Diplomaten, der gewöhnlich die Presse über den Standpunkt der Regierung zu unterrichten hat. Wie uns mitteilt dieser Diplomat, die Einmüßigkeit Deutschlands in die Verhandlungen und Mitarbeit des deutschen Vertreters an der Erörterung der Räumungsfrage. Per heutige Tag dürfte wohlwiegend die Antwort der französischen Regierung auf den von Chamberlain gedruckten Wunsch bringen.

Der „Zeit-Beitrag“ läßt sich aus London berichten, daß dort mehr und mehr die Meinung Raum gewinnt, man müsse den deutschen Antrag auf Verhandlungen über die Entwaffnungsfrage abzulehnen, um eine Verständigung zwischen England und Frankreich zu ermöglichen. Das Blatt legt auf die Ansicht maßgebender konservativer Politiker Wert, die dahin lauten, daß man mit den deutschen Delegierten zu einem endgültigen Gespräch über die von der alliierten Konferenz geforderten Beschlüsse kommt. Die deutschen Delegierten würden in diesem Falle über die von der alliierten Konferenz beschlossenen Maßnahmen ihren Standpunkt niedersulegen haben. In einer Schlussbemerkung lehnt der „Zeit-Beitrag“ auch diese Prozedur als unvereinbar mit dem Standpunkt der französischen Regierung ab.

Die Machtpolitik des Faschismus

Nach einer Versammlung in Mailand von Vertretern der Opposition wurden dem ehemaligen italienischen Außenminister Graf Starza Cauterone dargebracht, die den Protest von vorübergehenden Faschisten hervorriefen. Sie fügten sich auf die Gruppe und schlugen Graf Starza mit der Faust auf den Kopf, der sich in die Wohnung des sozialistischen Abgeordneten Turati flüchtete.

Der Generalsekretär der faschistischen Partei, Reginacci, hat ein Manifest erlassen, in dem es u. a. heißt, man dürfe nicht wieder in die Sentimentalitätsfehler der letzten beiden Jahre verfallen. Anfangs habe der Faschismus geplaudert, die besiegten Feinde würden keine Schwierigkeiten machen, später hoffte man durch Verständigung zur Ruhe zu gelangen. Nachdem diese Experimente mißglückt seien, sei der Faschismus jetzt in der Lage, seine revolutionären Rechte zu verteidigen. Von heute ab sei jeder außerhalb der faschistischen Verbände Lebende als Feind des Faschismus anzusehen. Das faschistische Programm sehe die Durchdringung des Staates mit dem Faschismus vor und fordere den absoluten Gehorsam für den einen Führer Mussolini.

Zum Delegierten Italiens beim Völkerverband ist an Stelle Soldatos der ehemalige Außenminister Senator Scialoja ernannt worden.

Italienische Gewaltpolitik in Süditalien

Berlin, 24. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Nach Meldungen aus Bozen erschienen vor einigen Tagen Karabiniere im Andreas Hofer-Haus in Vöckel und überbrachten den Auftrag, daß alle auf Andreas Hofer bezüglichen Inschriften zu entfernen seien. Das Wochenblatt „Volksbote“ wurde beschlagnahmt, weil es einen Artikel zum Andenken von Andreas Hofer gedruckt hatte.

Nächstens werden die Herren Italiener auch noch das Andreas Hofer-Denkmal, das sich mächtig vor dem Bahnhof von Meran erhebt, zu zertrümmern befehlen.

Amerika und das Vorgehen Rumäniens

Das Vorgehen Rumäniens findet in Amerika eine durchaus unangenehme Aufnahme. „Remont Times“ leben in der rumänischen Drohung, seine Forderungen durch Gewalttaten durchzusetzen, eine Durchdringung des Beinsaps der auf Grund des Dawesplanes mit Deutschland erfolgten Auseinandersetzung und kommen zu dem Schluß, daß alle derartigen Bestrebungen verurteilt sind, den mit vielen Mähen niederbestelltem Frieden in Europa zu durchbrechen. Die rumänischen Forderungen müßten daher a limine zurückgewiesen werden.

Nach den vorliegenden Nachrichten hat sich die Lage noch nicht verändert und es scheint nicht so, als ob Rumänien weiterhin verhandelt wird, durch Gewaltmaßnahmen eine Krise zu lösen. Die einmal nicht zum Ziele führen könnte und zum anderen eine Schädigung des wirtschaftlichen Vorgehens Rumäniens zur Folge haben könnte.

Das Fiasko einer großen Geste

Berlin, 24. Febr. (Von unv. Berliner Büro.) Man erinnert sich vielleicht noch, daß amou vor einem Jahr ein paar Herren unter Führung von Warentz, Quann und des Frhr. v. Bersner mit erheblichem Geräusch aus der Deutschen Volkspartei auswichen und mit Hilfe der schwärmerisch zu ihnen aufblühenden „Börsenwaisena“ sich versicherten. Sie wollten „die alte nationalliberale Partei“ wieder herstellen. Auch Herr Paul Kraußmann war zu solchem Ende aus der Verlesung angetreten. Man las allerhand hochpreisige Artikel und eines Tages brach man aus eine Tausend loonnamter industrieller Notabeln zusammen. Das war die loonnamter „nationalliberale Reichspartei“, die nur bei den Wahlen nach als Kandidat der Deutschen Nationalen erschienen, später sich aber schließlich auflöste. Aus dieser Selbständigkeit, für die ja auch ideell nicht der geringste Grund vorlag, ist nun nichts geworden. Wie die Schicksale, die diesen Kreisen so sehr nahe liegt, heute berichtet, hat ein Berliner Vertreterversammlung der loonnamter Nationalliberale Reichspartei nunmehr den Beschluß gefaßt, von einem weiteren besonderen Bestehen abzuleben und sich den Deutschen Nationalen anzuschließen. Die arden Aufsehen, die führt der ständige Herr Warentz aus, die 1924 der „nationalliberalen Reichspartei“ gestellt gewesen sein, kein nunmehr erfüllt und es sei Zeit, zu den Deutschen Nationalen einzumachen. Das Wilmersdorfer Grüppchen dieser nie zur Partei gewordenen Partei hat dann auch bereits seinen Übertritt vollzogen und Herr Warentz soll bereits heute in einem deutschnationalen Kreise reden.

Almosen oder Entschädigung?

Bei Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums bildete die Beratung über die Fürsorgepflicht, sowie die dazu erlassenen Grundzüge Gegenstand lebhafter Erörterung.

Nach Inkrafttreten der Verordnung über die Fürsorge haben sich außerordentlich zahlreiche Fälle ergeben, in denen sich durch idematische Handhabungen die Fürsorge für die Kleinrentner als eine Armenpflege herausgestellt hat und die Möglichkeit der Gleichstellung, die in der Verordnung vorgesehen ist, auch mancherorts nicht zu einer Hebung der Armenpflege, sondern zu einer Verdrückung der Kleinrentner geführt. Deshalb erweist es sich als notwendig, die Grundzüge über Voraussetzungen und Umfang, die zur Verordnung über die Fürsorgepflicht erfolgen, in bestimmter Punkten umzuändern, um die Sicherungen einzubauen, deren die Kleinrentner unbedingt bedürfen. Hierzu nimmt die Fraktion der Deutschen Volkspartei im Reichstag Stellung in einer Entschließung Dr. Wag, Dr. Schulz und Genossen, die im Reichstag zur Beratung kam und mit Ausnahme eines Punktes angenommen wurde. Die Entschließung lautet:

1. Die Möglichkeit, Verträge über Sicherstellung des Vermögens oder des Nachlasses für Sozial- und Kleinrentner zu schließen, ist ausgeschlossen oder wird auf Ausnahmefälle beschränkt. Die Möglichkeit des Bestehens derartiger Verträge ist in den Grundzügen durch eine Kann-Vorschrift gegeben. Aus zahlreichen traurigen Erfahrungen weiß man, daß die örtlichen Fürsorgebehörden dieses Kann als ein Muss in allen Fällen ganz schematisch anwenden.

2. Bei Sozial- und Kleinrentnern wird grundsätzlich von einer Aufhebung der Arbeitspflicht abgesehen, weil darin eine Kränkung dieser Kreise liegt, die ein Leben der Arbeit oftmals im Dienst nicht nur ihrer eigenen Familie, sondern auch des Volksganges zugebracht haben.

3. Eine Anrechnung von Arbeitsverdienst bis zur Höhe des Mindesteinkommens auf die Renten soll zulässig sein, weil heute in zahlreichen Fällen die Höhe der Rente durch geringe Anrechnung auf ein Minimum von 3 bis 10 Mark monatlich verringert wird.

4. Das Aufsicht- und Beschwerderecht in der gesamten Fürsorge durch das Reich ist nach besonderen Grundzügen zu regeln. Das ist eine dringende Notwendigkeit, um die Rentner vor Mißbrauch zu schützen.

5. Die örtliche Festsetzung von Mindestlöhnen nach den örtlichen Bedürfnissen und die Aufhebung des Einkommens der Kleinrentner auf diese Mindestlöhne war in dem Entwurf enthalten, fehlt dagegen in der endgültigen Fassung. Da diese Forderung von den sozialistischen Organisationen unterstützt wird, ist sie von der sozialistischen Entschließung aufgenommen worden, obwohl nicht erkannt werden darf, daß in der Festsetzung von Mindestlöhnen die Gefahr liegt, daß diese Mindestlöhne zu Höchstlöhnen werden.

Die vorgeschlagene Entschließung fand mit Ausnahme dieser letzten Punkte Annahme und wird hoffentlich dazu führen, dem wertvollen Kreise deutschen Bürgertums eine Erleichterung ihrer Existenz zu schaffen.

Badische Politik

Aus dem Landtag

Eisenbahnfragen

Auf der Tagesordnung der für Donnerstag, den 26. Februar, vormittags 9 Uhr anberaumten Sitzung des Landtags steht die Behandlung der verschiedenen Bahnfragen Zwiße—St. Blasien, Reichelsbahn, Bahnstrecke Radstätt—Schönau und Würzburg, ferner die Beratung des Zentrumsantrags über die Herabsetzung der dritten Steuernotverordnung in Bezug auf die Aufwertungsfrage.

Dankschreiben des Reichskanzlers

Dem badischen Staatspräsidenten ist ein Dankschreiben des Reichskanzlers Dr. Luther ergangen, worin es u. a. heißt:

Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen den Ausdruck meines Dankes für die freundschaftliche Aufnahme, die ich in Karlsruhe gefunden habe, auch schriftlich zu übermitteln. Solche Ausprägungen, wie sie in Karlsruhe geäußert wurden, führen neben Teilen der Schwierigkeiten und Sorgen des anderen Teiles vor allem und sind daher meines Erachtens besonders geeignet, zu dem notwendigen Ausgleich etwa widerstreitender Anschauungen und Bestrebungen zu kommen und so das Wohl des gesamten deutschen Volkes, das uns allen gleichmäßig am Herzen liegt, zu fördern.

Letzte Meldungen

Die Durchsuchungen beim Frankfurter Wohnungsmarkt

Frankfurt, 24. Febr. Das erweiterte Schwurgericht in Frankfurt am Main verurteilte nach vierstündiger Verhandlung den früheren Stadtschreiber Karl Krebs beim Wohnungsmarkt Frankfurt wegen Verletzung zu zwei Monaten Gefängnis, den Stadionschreiber Wilhelm Götze wegen Verletzung zu zwei Monaten Gefängnis. Die Verurteilungsgelder, die Krebs erhalten hat, wurden als der Staatskasse zugesprochen. Bei beiden Angeklagten wurden drei Wochen Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet. Der Stadionschreiber Reich wurde freigesprochen. Die Haftbefehle wurden aufgehoben.

Das Grubenunglück in Amerika

Newyork, 24. Febr. Es gelang bisher, 43 Tote aus der Kohlegrube von Sullivan in Indiana zu bergen, in der sich — mit bereits gemeldet — am Freitag eine große Schlagweiberkatastrophe ereignete.

Der Deutsche Buchdruckerverein, der in München in den Tagen vom 18.—21. Februar seine Hauptversammlung abhielt, wählte u. a. anstelle des verstorbenen Stadtrats Hermann Buchdruckerbühner Riefel als Oberhaupt zum Vorsitzenden.

München, 24. Febr. Ludwig Freyher v. Red, der frühere badische Gesandte in München, ist hier nach kurzer Krankheit gestorben. Red galt als ausgezeichneter Jurist und Diplomat.

Paris, 24. Febr. (Von unserem Pariser Mitarbeiter.) Wie aus London berichtet wird, ist im Rahmen der früheren Ministerpräsidenten Lord George, der an schwerer Grippe erkrankt ist, eine Berichtigung eingebracht.

Wirtschaftliches und Soziales

Die Lage des Arbeitsmarktes in Baden Weitere Besserung.

Der Gesamtarbeitsmarkt in Baden hat in der Woche vom 11.-18. Februar eine weitere Besserung erfahren. Dies gilt vor allem vom männlichen Arbeitsmarkt. Am 11. Februar kamen auf 100 bei den badischen Arbeitsnachweisen vorhandenen offenen Stellen 2475 männliche Arbeitsjüngere, am 18. Februar nach 1796. Die Gesamtanforderung beträgt jetzt 931 gegenüber 1132 am 11. Februar. Diese günstige Entwicklung beruht nicht auf einer Abnahme der Zahl der Arbeitsjüngeren, sondern ausschließlich auf einem vermehrten Angebot von offenen Stellen (insgesamt 3520 gegenüber 2851 am 11. Februar). Die Zahl der unterjüngeren Erwerbslosen ging ebenfalls weiter zurück. Es ist eine Senkung der Erwerbslosenziffer um 340 festzustellen. Am 18. Februar sind noch 17.285 unterjüngere Erwerbslose in Baden vorhanden.

Am Bruchsaler Bezirk macht sich eine Belebung im Stein- und Ziegelgewerbe bemerkbar. Im Heilbringer Bezirk war die Industrie der Steine und Erden außerordentlich. Die Beschäftigung des Arbeitsmarktes der metallverarbeitenden Industrie hat sich weiter leicht gebessert. Besonders deutlich ist die Nachfrage nach Facharbeitern. In Karlsruhe waren Spezialarbeiter hauptsächlich von der Röhrenmaschinenindustrie und dem Lokomotivbau gesucht. Auch Kupferblech-, Maschinen- und Handwerker sind in Nachfrage. In Mannheim verringerte sich die Zahl der arbeitsfindenden Facharbeiter weiter. Aus dem Handwerk waren hauptsächlich Bauhelfer gesucht. Unterbringungsmaßnahmen bestanden auch für Blech-, Dreher-, Wälzschleifer- und Pressenmonteure. Ueber eine Besserung der Lage wird auch aus dem Pfälzer und Sengener Bezirk berichtet. Der Beschäftigungsgrad der Schmutzwarenindustrie hat allen Anzeichen nach seine Höchstgrenze erreicht. Es sind noch 3-4000 Arbeitskräfte in dieser Industrie beschäftigt. Allgemein wird über ein merkwürdiges Nachlassen der Bestellungen berichtet.

Die Arbeitsmarktlage der elektrotechnischen Industrie des Oberlandes ist verhältnismäßig günstig. Verschiedentlich sind Neueinstellungen erfolgt. Die Textilindustrie des Westens hat ungehinderten Bedarf an Facharbeitern und weiblichen Arbeitskräften. In der Papierindustrie des Oberrheins wird teilweise mit Überbeständen gearbeitet, in der des Neckarbezirks ist eine kleine Belebung des Arbeitsmarktes festzustellen. Die Wein- und Lederindustrie ist im allgemeinen gut beschäftigt, dagegen besteht im Oberrhein in geringem Maße Kurzarbeit. In Karlsruhe sind Auto- und Kutschenbestellungen gesucht. Im Holzgewerbe ist der Bedarf an tüchtigen Arbeitern größer geworden (Mannheim, Karlsruhe, Pforzheim). Das Bekleidungs- und Schuhgewerbe ist, soweit Schneider in Frage kommen, gut beschäftigt. In Mannheim im Linné ist erhöhte Nachfrage nach Großschneidern nicht befriedigt worden. Friseur- und Friseurinnen sind weiter gesucht. Im Saugegewerbe ist fast überall eine Besserung der Lage festzustellen. Im Baden-Badener Fremdenverkehr ist die Nachfrage nach jungen Mädchen immer noch ungedeckt; an sonstigem Personal besteht Überangebot. In Mannheim hielt die rege Vermittlungstätigkeit auch in der Berichtswocde an.

Städtische Nachrichten

Die Fastnachtszeit eine Frühlingsfeier

Das Erwachen der Natur aus ihrem winterrlichen Schloße hätte schon unsere heidnischen Vorfahren, die Germanen, zu einer Frühlingsfeier veranlaßt. Nach heutigem Kampfe schienen die unholden Kräfte des Winters zu unterliegen und unter den wärmeren Strahlen der höher gelegenen Sonne lebten die Natur, die Pflanzen, aber auch die Menschen wieder auf. Diese Feiertage feierte man, sobald die milde Witterung im Vorfrühling ansetzte und ein merkwürdiges Rückfrieren nicht mehr zu befürchten war. Ein bestimmter Tag war hierfür nicht festgelegt. In vielen Sitten und Bräuchen der Fastenzeit liegen wir auf Überreste dieser Frühlingsfeier. In Mittel- und Ostdeutschland findet an Fastnacht der Umzug des Sommer- und Winterboten statt. Der Winterbote, in Pelzmütze und Strohhut, spricht:

Der Winter ist ein harter Kerl,
Er treibt die Weiber hinter d' Hüll.

Darauf antwortet der Sommerbote in seinem weißen Leintuch und dem Strohhut auf dem Kopfe:

Der Tanz erfreut des Menschen Herz,
Bringt aber oft viel Leid und Schmerz.

In früheren Zeiten fand sehr oft ein Kampf des Frühlings mit dem Winter statt, der mit der Besiegung des Winters endigte. Oft wird der Winter auch in der Gestalt einer Strohfigur verbrannt. Hier begreift man also der Sommertagszug der Pfalz, der um die Lage des kalendermäßigen Frühlingsbeginns stattfindet, bereits an Fastnacht, nur in kleinerem Rahmen. Auch zu Anfang des 19. Jahrhunderts verlegte man an einem Sonntag der Fastenzeit in einigen Orten in der Nähe von Karlsruhe in einen "Wagen" in der Jagd, um das Dorf vor Krankheiten zu bewahren. In anderen Orten trugen die Kinder der oberen Klassen einen Pagenmann, mit Stroh ausgestopft, durchs Dorf und fangen:

Weltreise

Bon Collin Roh

XXXV. Dschungelfahrt.

Es ist merkwürdig, wie ganz anders Gesicht ein Land bereits bekommt, wenn man den internationalen Verkehr mit dem Personenverkehr verwechselt. Wenn die Fremden nur etwas mehr mit Personen- und Dummelwagen fahren wollten, es würden nicht so viele schiefse, unrichtige Urteile entstehen.

In dieser Hinsicht haben uns allerdings die Asiaten nichts vorzumerken. Ein persischer Minister, der sein halbes Leben als Diplomat in Europa und in den Vereinigten Staaten verbracht, meinte mir gegenüber einmal, die ganze westliche Welt wäre einem noch kürzer Zeit langeweilig, denn sie sei eigentlich doch von einer erhabenen Uniformität; er sei in London, Paris, Madrid, Berlin, Rom und Washington gewesen und eigentlich hätten diese Städte alle immer geäußert. Na ja, dachte ich — um es auszupreden, war ich zu höflich — wenn du immer nur in den ersten internationalen Hotels gelebt und immer in dem gleichen internationalen Kreis verkehrt hast, dann mag das schon stimmen; deswegen hast du von den betreffenden Ländern doch keine Ahnung. Aber hier in Asien machen es ja die Europäer und vor allem die Amerikaner genau so. Wenn man in Tokio im "Imperial" wohnt und in Peking im "Hotel de Russie" und nur mit dem internationalen Verkehr durch das Land fährt, so hat man weder von Japan noch von China eine Idee, und wenn man nur "Koffies Hotel" in Singapur mit "Hotel Royal" in Bangkok tauscht, beide nur durch die dreitägige Ersekungsfahrt nach einander getrennt, dann kann man fast nach Siam ebenfals in die Schweiz oder nach Italien fahren.

Wohin mit der Personenverkehrtung hat Siam erst richtig an. Denn das Kohhaus in Langsone war noch ganz "Made in British Malaya" gewesen. Freilich in meinem Koffer 1. Klasse, das einzige im ganzen Zug, sah ich ganz allein, aber nichts hinderte mich doch, durch den Zug zu wandern und in der 2. und 3. Klasse Gestalten zu sehen, während man den internationalen Verkehr doch ersten bis zum letzten Moment durcheinander konnte, ohne andere Typen zu treffen als jene, die man ohnehin von Singapur und Penang her bereits kannte. Das Interessanteste war nach ein Kolonial-Engländer, der seinen mit einer heimischen Frau, der selbst so braun gebrannt war, doch ich ihn im ersten Augenblick für einen Asiaten oder mindestens für einen halb toll hielt.

Ich war also mit dem Bot von Mr. Northcliffe angesetzt, kaum daß ich den ersten Orientierungspunkt durch den Zug erreicht. Aber während ich mir keine Zeit, mich den Reisenden zu widmen, denn zuerst nahm mich die Landbahn gefangen. Zum waren die

heute ist Wissen,
Trägt man den Buchen über Wasser,
Trägt man ihn über den Markstein
Schmeißt ihn in d' ... Markung rein!

Der Buchen wird über die Gemarkungsgrenze getragen und dem Nachbarort in die Felder gemopfen. Das oben genannte Verfahren der Strohputze und weiter die Fastnachtsfeier stellen früher einen Ritus oder eine Zauberhandlung dar. Mit der wiederkehrenden Sonne kamen nämlich nach algermanischen Glauben auch die schädigenden und krankheitsbringenden Dämonen in das Land und diese mußten gleich beim Eintritt des Frühlings abgewehrt werden, damit sie Menschen und Tieren, aber auch den zu bestellenden Saatfeldern kein Unheil bringen. Nichts war zur Abwehr dieser unheimlichen Mächte wirkungsvoller als der Rauch des heiligen Feuers. Der Feuerbrand sollte darum dem brennenden Sonnenrad entnommen oder wenigstens daran entzündet werden, wenn seine Wirkung eine wirklich reinigende sein sollte.

Die Frühlingsfeier kommen in den einzelnen Ländern zu verschiedenen Zeiten an. In Langental bei Hirschhorn am Sonntag vor Fastnacht, in Tirol, der deutschen Schweiz, auch im westlichen Frankreich ebenfalls zur Fastenzeit. Der Sonntag heißt darum an manchen Orten Funkensonntag. Zu diesem Frühlingsfeuer gesellt sich in manchen Gegenden das Scheitenschlagen oder das Feuerbad. Zu diesem Zweck wird ein großes hölzernes Rad nicht mit Stroh umflochten, an Feuer entzündet und dann, wie die Scheiben, den Berg herabgewälzt, bis es freiliegend, als feuriges Rad in gemächlichen Sprüngen in die Tiefe rollt. Nach heute ist im Volke der Glaube an die Zauberkräfte dieser Feuer vorhanden. Scheitholz wird an ihm entzündet, und die Jugend läuft damit über die Saatfelder und ruft:

Same, Same, reg dich,
Same, Same, freud dich!

Asche und Kohlen des Feuers streut man auf die Felder, damit diese fruchtbar werden und von Ungeziefer verschont bleiben. Wer durch das Feuer springt, wird stark, gesund oder gar unermundbar. Selbst das Vieh wird oft durch das Feuer getrieben. Nicht selten nimmt der Hausvater ein glühendes Scheit mit nach Hause, um damit das Hausfeuer zu entzünden, denn auch die reinigende legende Kraft inne wohnt.

Das hochauflodernde Feuer aber galt unseren Vorfahren als ein Symbol des lebenerweckenden Sonnenlichts. Wie die brennenden Scheiben und Sonnenräder des Land ringsum besuchten, so soll auch jetzt am Ende des Winters, wo die Sonne öftig frostlos geworden ist, das Himmelslicht erneut zum Scheitern im kommenden Jahr gezeugen werden, damit es wiederum die Ähren legend erwidert. Der Brauch des Scheitenschlagens an Fastnacht läßt sich bis ins Jahr 1090 zurückverfolgen, ein Beweis, daß wir mit der noch heute üblichen Sitten der früheren einfligen heidnisch-germanischen Frühlingsfeiern begegnen.

S. J. Gund.

* Neue Bilder. In unserem Schaufenster E 6, 2 sind folgende Bilder ausgehängt: Juchauszüge in Hannover. Eintracht-Braunschweig besetzt Arminia-Hannover 1.0. — Kunstausstellungen in Triberg, Fr. Büßli, die Siegerin im Verbands-Kunstausstellungen. — Der schneelose Winter. Aufenthalten der Weibersgesellschaft des Norddeutschen Ski-Verbandes. — Gefährliche Kurven. Sturz des Motorradfahrers Winkler auf dem Glatzer Berg. — Weltrekordleistungen eines deutschen Flugzeuges. Dornier-Wal erreichte mit 1500 Rp. 3600 Meter. — Das Grubenunglück in Dortmund. Vor dem Eingang zur Jede "Minister Stein". — Das Grubenunglück in Dortmund. Der Trauerzug auf dem Wege zum Friedhof. — Ein Opfer des Barmat-Scandals. Der in den Ruhestand versetzte Polizeipräsident Richter. — Der Tscheta-Projekt in Leipzig. Der Wagen mit den Angeklagten fährt ins Gefängnis. — Im Zeichen der Abriistung. England belagert das größte Unterseeboot der Welt. — Die Kämpfe in Marokko. — Anhänger Kailuiss mit dem roten Banner des Scheichs Tazaruth. — Der Sport in der amerikanischen Marine. Ausstellung der Preise amerikanischer Marinesieger.

* Gemeinde- und Kreisfeuer 1924. Das Städtische Nachrichtenamt teilt mit: Es sind zweifels darüber geäußert worden, wie hoch sich der endgültige Satz der Gemeinde- und Kreisfeuer für das Jahr 1. April 1924/25 beläuft. In der Satzungsberechnung des Nachtrags zum Haushaltsplan der Stadt Mannheim für 1924 ist gelang, daß für das 4. Vierteljahr derjenige Betrag (13 Pfg.) zu erhöhen ist, der im 3. Vierteljahr zugunsten der Kreisumlage erhoben worden ist. Doch soll der Stadtrat ermächtigt sein, falls eine 4. Rate der Kreisumlage für unerlässlich gehalten wird, den Betrag mit höchstens 0,4 Pfg. aus dem Einkommen der hiesigen 4. Rate zu deduzieren. Der Stadtrat hat nun die Kreisfeuer für 1924 endgültig auf 1,1 Pfg. festgelegt. Hiernach ergibt sich, daß an Gemeinde- und Kreisfeuer zu zahlen sind: 1. Vorauszahlung 8 Pfg., 2. 3. und 4. Vorauszahlung je 13 Pfg., zusammen 47 Pfg. Davon erhalten die Gemeinde 45,9 Pfg., der Kreis 1,1 Pfg.

* Badischer Jahrestag. Die ordentliche Generalfversammlung des Landesverbandes Baden des Reichsverbandes der Zahnärzte Deutschlands findet am 29. Februar und 1. März im Parkhotel statt. Der Tagung vorweg geht am Freitag, 27. Februar ein wissenschaftlicher Abend im Hofsaal der Hauptklinik in Heidelberg. Gleichzeitig werden im Schauspielhaus im Badm. am Sonntag, 1. März, zwei aktuelle Filme über "Schuljahrprüfung" und "Herstellung von rostfreiem Stahl" zur Aufführung gelangen, zu denen auch weitere Kreise eingeladen sind.

* Das Fest der silbernen Hochzeit feiert heute Obermühlbach Franz Weber mit seiner Ehefrau Pauline geb. Rüd.



Deutsche Volkspartei

Jugendgruppe

Der für heute, Dienstag abend, angelegte Heimabend fällt aus.
Der Vorstand.

* Die Temperatur hält sich immer noch in der Nähe der Frostgrenze. Heute früh wurden am Rhein — 0,7 Grad C. — 1,4 Grad C. festgestellt. In der verflochtenen Nacht sank das Thermometer auf — 0,8 Grad C. — 1,8 Grad C. Die Höchsttemperatur betrug gestern + 5 Grad C. (+ 5,1 Grad C.)

Veranstaltungen

* Der Herrenabend der Mannheimer Liedertafel, der am Sonntag die oberen Räume des Vereinsheimes bis auf das letzte zur Verfügung stehende Plätze füllte, war der glänzendste Schicksal des langjährigen Marsches. Die überreiche Vergnügungskommission hatte unter Führung des Herrn Max Fuller wieder ein ebenso geliebtes wie abwechslungsreiches Programm zusammengestellt, das im ersten Teil eine ernste Rolle trug. Mit besonderer Spannung wurde dem Auftreten der Miliant entgegengekehrt, da sich der neue Dirigent, Kapellmeister Gustav Wannebeck vom Nationaltheater, der Pforten zum erstenmal vorstellte. Der Eindruck, den die beiden Chöre „Hebermut“ und „Die beiden Haken“ von Obergrenzen erzielt wurde, war der allergrößte. Was darf deshalb dem nächsten Konzert der Liedertafel mit großem Interesse entgegengekehrt. Baritonist Otto Henne erzielte mit seiner weit über das Mittelmaß hinausragenden Vortragstun ebenfalls großen Beifall. Im zweiten Teil der Vortragsfolge schamte Bruns Kornel mit Behemden die Frische. Die Herren Sonntag, Dr. Blau, Gipschled, Richter, Lautenbach, Ramdach, Huth und Schläferbach, bewährte Sängern der Hauskapelle, die sich zu einem herrlichen Baderorchester zusammenschlossen hatten, schwebten in Dissonanzen unter Hoher Vermittlung des Schauspielers. Herr Jakob Frank, der Kapellmeister der Milteneckmusik, hatte wieder einen Vortragsvortrag verfaßt, in dem Humor und Satire sich zu unübertrefflichen Wirkungen vereinigten. Den gleichen Erfolg erzielte ein humoristisches Quartett. Die Hauskapelle feierte unter Herrn Lunzes ansehnlicher Leitung flotte Musikstücke bei. Als der Abschiedsmarsch durch die herrlich geschmückten Räume rauschte — die Bedienung hatte der Marschherrlicher aus der besten Besetzung gesandt — waren noch nicht viel Plätze zu entdecken, ein Beweis dafür, daß die Vergnügungskommission wieder das Richtige getroffen hatte.

Schneefest an Fastnacht

Anfassen oads kein Aufhalten dabei, daß an Fastnacht der Schlang im Gebirge blühte. Feuer wird es als Sonderheit verzeichnet, daß der Fastnachtsfesten zu den alten Sportveranstaltungen dieses Winters zählt. Und es war in der Tat kein Sportveranstaltungen für den Schlang im Gebirge schön sei und daß die Vorbereitungen für den Schlang im Gebirge nicht nur absolut vor allem im Hochschwarzwald gemacht sind und bei etwa einem Meter ansehnlich, sondern die Schlang im Gebirge hat auch einen die Taler eine rationale Ausdehnung erhalten, wie sie heute zu den arden Seitenhellen abtät. Die Schneefest konnte mit etwa 650 Meter ansehnlich werden und bis 800 Meter waren die Stahnen auf fahrbar, mit einiger Vorlicht auch noch weiter hinunter bis 700 Meter, vor allem in den arden Seitenhellen. Was die Schlang im Gebirge bis in die Ortschaften hinunter oder die unmittelbar vor sie fahren, wie z. B. die arden Seitenhellen, die von Ostendura her den Mittelschwarzwald aufsteigt hatten, bei Tribra feststellen konnten. So war der Traasama der Hüter oads bisher merklich beschränkt und der Weg von der Bahn zum Schnee und umkehrt bedeutend kürzer als bisher.

Wohle auch im Schwarzwald die leuchtende Sonne über der Winterlandschaft wie an dem arden Februarsonntag, dem Wiltstos der Europameisterschaft im Eiskunstlauf in Triberg, der Tausenden die reine Freude des ersten wirtlichen Winteranbes beider, so war die Luft an Schnee, Sport und Landschaft nicht minder groß. Ueber die Reibebede der Ebene kam eine Rose wolkigen Gebietes, wo Schnee und Sonnenlicht wechselten. In arden Seitenhellen herrschte wieder die Wolkendecke vor mit meist anhaltenden mehr oder minder starkem Schneefall. Am Nachmittag des Sonntags oads in den Seitenhellen 1000 Meter ansehnlich der arden Luftschichtigkeit eine kleine Beeinträchtigung durch die wachsende Reizung des Schnees, immer und fließend zu werden. Der Reibebede kam reichlich leicht zu Boden und bildete eine adde Masse, die keinem Schuwa recht nachschau und bei Stürzen unter Umständen unliebsame Reizungen verursachen kann. Die Temperaturen hielten sich um Null und hatten nur wolkigen Frostcharakter. Jedenfalls war der Fastnachtsfesten in diesen Tagen wirtlichen Wolkens ein ardenner Sportsonntag mit schönen winterlandschaftlichen Eindrücken und eigenartigen Reizungen.

W. R.

Grund zu geben und als der Zug in einem der Dschungelposten hielt, promenierte ich den Zug entlang, bis doch zum Gepäckwagen; da ich ihn meinen Bog mit einem primitiven Spiritusofen und einigen Konfervenbüchsen hantieren und tollschicklich erfuhr er kurz darauf mit einem herorragenden dreigängigen Lunch.

Weiter ging es durch Dschungel, Dschungel ohne Ende. Es war erdrückend in dieser Monotonie. Immer näher schloßen die Urwaldwände gegen den Bahndörper heranzurücken, ihre Fangarme nach ihm auszustrecken, um den flüchtenden Eindringling des Zuges an sich zu pressen und in tödlicher grüner Umarmung zu erstickten.

Schließlich wirkte die Monotonie so einschüfernd und ich war nahe daran, ein kleines Räderchen zu machen, als der Zug plötzlich vor einem größeren Stationsgebäude hielt. Zwar presste sich auch hier der Urwald rechts und links an das Holzgebäude heran, aber von der Station war ein dritter Weg durch den Dschungel geschlossen und öffnete einen Ausblick auf einen weiten, träge strömenden Fluß, an dessen anderem Ufer ein auf Pfählen errichtetes, kolonialartiges Haus stand, vor niederen Bombushäusern umgeben. Vom Fluß herauf kam eine Trägerkarawane, die große Beulen trug und Körbe voll Durian, der köstlichen Einnfrucht. Das Ganze wirkte in keiner Unvermitteltheit um so stärker, und sofort war mein Entschluß gefaßt: „Aussteigen, hierbleiben!“ Da von Bog oder Schall nichts zu sehen, beginne ich selbst eilig mein schwaches Gepäck auszugeben, da stürzt aufrecht ein Elefante im Haffbarbiern Wasser auf mich zu und frage in sabellosem Englisch, was ich denn machte, ich wolle doch nach Chumpon.

Ja, aber jetzt gefaßt es mir hier gut und ich wollte hierbleiben. — Das wäre ganz unmöglich, denn erstens hätte er schon in Chumpon für mich Quartier bestellt und dann könnte ich hier auch nicht bleiben, da es hier keinerlei Unterkunftsöglichkeit gäbe. Ich wollte ärgerlich ausfahren, aber rechtzeitig erinnerte ich mich, daß man damit nur in den seltensten Fällen etwas erreicht, und dann kam mir der Gedanke, daß dieser lächelnde asiatische „Elefante“ vielleicht doch einigermassen nützlich sein könnte. Wie sage ich so freundlich wie möglich: „Lieber Herr, ich reise jetzt seit vielen Wochen durch die malaisische Halbinsel auf der Suche nach wilden Elefanten und habe noch keinen sahmen zu Gesicht bekommen, esdeweile denn einen haffwegs wilden: glauben Sie, ich kann aus Indien nach Hause kommen, ohne einen Elefanten gesehen zu haben? Russelshaffen; also keine ich hier aus, denn das scheint mir gerade der richtige Ort für Elefanten und Tiger.“

„Lover — ja“, meinte der Elefante höflich lächelnd, aber für Elefanten ist das nicht der richtige Platz. Wenn Sie in Chumpon Station machen, so können Sie leicht Elefanten sehen, wie Sie wollen. Es sind gerade erst vor kurzer Zeit dort ein paar wirtliche

Kommunale Chronik

Aus dem Pirmasenser Stadtrat

Pirmasens, 21. Febr. In der gestrigen Stadtratssitzung gab Oberbürgermeister Strobel bekannt, daß die Stadt Pirmasens zur Bänderung der Rot der Hinterhöfen des Dorfmund Grubenunglücks 3000 Mark an den Oberbürgermeister von Dorfmund überweisen habe. — Das zweite Los für den Straßenbau nach Wintermühl wird der Firma Deis, die das geringste Angebot in Höhe von 61 458 Mark eingebracht hat, übergeben. — Eine Interpellation der sozialdemokratischen Fraktion bringt eine eingehende Aussprache, in der scharfe Vorwürfe gegen Polizeirat Meisinger und verschiedene Schulleute wegen ihres Verhaltens bei den Ausschreitungen in der Wahlversammlung am 4. Dezember 1924 in Waldschbach vorgebracht wurden. Gemeinderat Strobel antwortet darauf, daß Stadtrat Gemeindevorsteher, der die Interpellation begründete, nur von seinen Gemeindevorsteher unterrichtet gewesen und deswegen durchaus einseitig eingestellt sei und über den anderen Teil unverständlichem Urteil gefaßt habe. Er wolle betonen, daß die Reichsverfassung jedem Beamten jede Freiheit der politischen Einstellung und auch die Berufungsfreiheit gewährt. Auch die freie Meinungsäußerung sei jedem Beamten vorbehalten. Er sei der Ansicht, daß die Polizei kein Instrument in der Hand irgendeiner Partei sein dürfe. Er werde selbstverständlich, wenn sich irgendwelche Mißstände in dem Verhalten der Polizei ergäben, sofort dafür sorgen, daß eine Untersuchung eingeleitet und diese Mißstände beseitigt würden. Aber man solle doch immer dafür sorgen, daß man sich demüßige, Gegenstände auszusprechen u. verfühnen wolle. Pol. Rat Meisinger gab zu den einzelnen Punkten der sozialdemokr. Interpellation Erklärungen ab, die fast durchweg die Haltlosigkeit der Anschuldigungen ergaben. Von den einzelnen Fraktionen wurde zu der Angelegenheit ausführlich Stellung genommen. Es kam die Meinung zum Ausdruck, daß man gegen Verleumdungen keine derartigen schweren Vorwürfe erheben solle, solange nicht eine gerichtliche Untersuchung Klärung gebracht habe.

Der Stadtrat beschloß, einem Antrag des Vereins der Hotelinhaber, der verlangt, daß man in Pirmasens die Steuerbefreiung der Stadttheater auf Genehmigung eines Zuschusses und Erlass der Vergütungsteuer wird abgelehnt, ebenso ein Antrag der beiden Räte im gleichen Sinne. — Die Vergütung von Handwerkerhandkrediten werde nur dann befristet, wenn der Staat in jeder Weise Sicherheit gestellt wird. — Ein Antrag der kommunalistischen Stadtratsfraktion, ausgeführten Erwerbslosen eine besondere Unterstützung zu gewähren, wird zurückgestellt, da erst im Juli folgende Erwerbslose hier zu erwarten sind. — Das Landesamt für Arbeitsverwaltung hat der Förderung kleinerer Kohlenarbeiten aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge am Reichsverband zugestimmt. Es sollen in der Zeit vom 1. Februar bis 31. März durchschnittlich 40 Prozent der Erwerbslosen 2000 Tageslöhne leisten. Der auf die Stadt entfallende Kostenanteil von 11 600 Mark wird genehmigt. Der Stadtrat unterscheidet den Vorfall des Hauptauschusses: Errichtung einer Schulbuchschule in Pirmasens. Es komme keine Gemeindefürsorge, sondern nur eine staatliche Schule in Frage. Die Rollen belaufen sich voraussichtlich für das Gebäude auf rund 300 000 Mark, für Hochaufwand auf 50 000 Mark und für Personal und Reibungsgegenstände auf 80 000 Mark. Verschiedene Maschinenfabriken haben sich bereit erklärt, die neuesten Modelle der in Frage kommenden Maschinen der Schule kostenlos zur Verfügung zu stellen.

Sodenheim, 20. Febr. Aus der letzten Gemeinderatssitzung ist mitzuteilen: Das Schreiben des Gemeinderats Sodenheim betr. Errichtung eines Gemeindefürsorgehauses wird bekanntgegeben. Es wäre zunächst nach genau feststellen, wie viele Schüler bei einer Bezirksgemeinschaft mit Schulzweig alsdann aus den einzelnen Gemeinden die Schule besuchen. — Die Weisenfrankensche Lehr. Bekennnisse wird der Gemeinderat in S. durch Oberbürgermeister übertragen. — Die Kindererziehungsfürsorge soll in der gleichen Weise wie im vergangenen Jahre durchgeführt werden. Die auf die Gemeinde entfallenden Kosten werden übernommen. — Die Lieferung von Tintenschildern für die Volksschule wird der Fa. Bode u. Co. Schönan, zu ihrem Angebot übertragen. — Das Verfahren von Holz wird den Submittenten Konrad Röhlich und Georg Peter Wargenski zu ihrer Hälfte zu ihrem Angebot übertragen. — Die Stumpenverleigerung wird genehmigt. — Zwecks Einweisung als Schüler bei Suchenelustern werden vorgeschlagen: Landwirt Georg Jahn und Landwirt Wilhelm Heidenreich. — Die Kosten für schulfürsorgliche Unterhaltung hiesiger Schüler der Volksschule Sodenheim werden übernommen. — Der Parochialverein mit der Pfarrorgel wird genehmigt und aufgelöst. — Die Schülerleistung soll nach den Osterferien während des Sommerhalbjahrs nicht mehr weitergeführt werden.

Kleine Mitteilungen

Der Voranschlag der Stadt Rheinfelden für 1924-25 betrug an Einnahmen 411 627 R., während die Ausgaben 637 123 R. betragen, also ein Defizit von 225 496 R. vorhanden ist. Das Reinergebnis der Stadtratsrechnung ist von 258 220 R. im Jahre 1924 auf 1 800 491 R. im Jahre 1924 anzunehmen.

Gefangenbringer eingetroffen, welche Tiere für den Zoologischen Garten in Sodenheim bringen wollen.

Dannweiler! Das war eine Chance. Eilig begann ich mein Gesicht wieder zu verbergen, vielleicht traf ich die Auftraster noch und konnte mich ihnen anschließen. Der Siamese hat mir und meine wieder lächelnd lächelnd: „Ich sahre auch nach Champon und wenn Sie wollen, bin ich Ihnen gern behilflich.“

Den Rest der Fahrt legten wir gemeinsam zurück und es stellte sich heraus, daß mein Begleiter der Aufseher der Kasthäuser auf der Straße Bahong—Bor bis Banglof war, der schon in Lungana für mein Wohlergehen gesorgt hatte, ohne daß ich es bemerkte.

Wilder Choo Thoo stellte sich übrigens als ebenso gewandter wie weiserer Mann heraus, er sprach nicht nur englisch, sondern auch französisch und russisch, er hatte keinen farnesshaften Hiltstruppen angehöret, die nach dem Eintritt Stams in den Weltkrieg zuerst aus Sibirien nach Rußland und später an die französische Front geschickt worden waren. Ich traf später noch eine ganze Reihe von Siamern, die uns im Kriege an oder hinter der West- und Ostfront als Feinde gegenübergestanden waren, aber augenscheinlich hat diese feindselige Betätigung ihrer Sympathie für Deutschland keinen Abbruch getan. Wenn es bis zum Abschluß des deutsch-siamischen Handelsvertrages für Deutschland so schwierig war, nach Siam hineinzukommen, so liegt der Grund nicht so sehr in der feindseligen Stimmung gegen Deutschland, als in anderen Dingen, auf die ich später noch zurückkommen werde. Wilder Choo Thoo und ich vertrauen uns jedenfalls nach Aufführung des ersten Siamer-Rückführungsvertrages ausgedehnt und auf der weiteren Expedition ins Innere sollte er mir von größtem Nutzen sein.

Sinfoniekonzerte des Pfalz-Orchesters

In kurzen Zeitabständen veranstaltete das Pfalz-Orchester drei große Konzerte, davon zwei am Donnerstag und Freitag letzter Woche. Und was in Lubmishausen unter diesen Umständen und bei Berücksichtigung der Zeit für unmöglich gehalten werden sollte, ist hier zur Wirklichkeit geworden: das Sinfonienpublikum der Sinfoniekonzerte erziehen, trotz der fastnachtszeit in recht beträchtlicher Anzahl. Als Solist wirkte der Münchener Pianist Prof. Dem. Kaur. Um es gleich vormweg zu nehmen, er war wohl der Mittel, wenn nicht der Höhepunkt der beiden Abende. Der erste brachte das sinfonische Es-dur, der zweite das wenig gebürte A-dur-Konzert. Interessante Beobachtungen konnte man bei dem ersten machen. Die ersten angestrichelten im ersten Teil, formte der Pianist den Schluß zu einem heucheligen Jubelgesangs. Diech und voll klangener Orchester und Klavierpart am nächsten Tage bei dem A-dur-Konzert zusammen und launigereit erlännte die Stellen mit dem Gella in einträchtiger Harmonie. Daß er der Vitz-Interpret ist, bewiesen die

Aus dem Lande

Statistisches von der Reichstagswahl

K. Heidelberg, 23. Febr. Von der Stadt Nachrichtenstelle Heidelberg wird uns berichtet: Bei der Reichstagswahl am 7. Dezember v. J. betrug die Zahl der Stimmberechtigten im Stadtbezirk Heidelberg insgesamt 48 890. Davon waren 22 077 gleich 45,2 Prozent männlich und 26 813 gleich 54,8 Prozent weiblich. Stimmgabe wurden abgegeben an 325 männliche und 283 weibliche Wahlberechtigte. Gewählt haben insgesamt 36 683 Stimmberechtigte, davon 18 019 gleich 49,1 Prozent männliche und 18 664 gleich 50,9 Prozent weibliche. Mit Stimmzettel haben 408 männliche und 309 weibliche Personen gewählt. Die Wahlbeteiligung überhaupt betrug 74,5 Prozent. Wenn man die Beteiligung des männlichen und weiblichen Geschlechts und damit auch das Interesse des einzelnen Geschlechts an der Wahl vergleichen will, muß man die Verhältniszahlen jeweils von der Zahl der Wahlberechtigten des betreffenden Geschlechts ermitteln. Es ergibt sich dann nach den Berechnungen der Stadt Abteilung für den männlichen Wähler eine Beteiligung von 81 Prozent, bei den weiblichen von 69,2 Prozent. Die hierfür Wahlbeteiligung konnte im 18. Stimmbezirk (Häuserstraße—Kleinmühlstraße—Zeilstraße) festgestellt werden; sie betrug hier insgesamt 87,9 Prozent. Männliche Wahlberechtigte waren es hier 84,4 Prozent und weibliche 91 Prozent. Die geringste Wahlbeteiligung wies der 20. Stimmbezirk (Weißlingen; die gegen Ödningen gelegene Hälfte des Stadtteils) auf mit insgesamt 63,9 Prozent; männliche waren es hier 73,3 Prozent, weibliche 53,3 Prozent.

Das Interesse, das die Frau für Einführung des Frauenwahlrechts an den Wahlen nimmt, ist hier in Heidelberg, soweit es durch die Stimmabgabe bei den Wahlen zum Ausdruck kommt, im Verhältnis zu dem des Mannes ziemlich gleich geblieben. Es betrug die Wahlbeteiligung

Table with 3 columns: Wahljahr, des Mannes, der Frau. Rows: bei den Gemeindevahlen 1910, Reichstagswahl 1920, Landtagswahl 1921, Gemeindevahl 1922, Reichstagswahl Dezember 1924.

Bei der Reichstagswahl im Mai vorigen Jahres wurde eine Ausbählung nach Geschlechtern nicht vorgenommen.

Schweinfurt, 24. Febr. Ein sehr südes Nationalsozialist hat die Reichsbahnabteilung der Arbeiter des Schweinfurter Eisenbahnausbesserungsbetriebs befehrt. Am Samstag wurden nicht weniger als 18 Arbeiter abgeholt, die nacheinander wieder der Eisenbahnunterstützung und der Not preisgegeben sind.

Don der Bergstraße, 22. Febr. Der höchstjährige Mensch in der Gegend ist ein Mann, der im Alter von 100 Jahren noch in unserer Gegend lebend ist. Er ist ein Mann, der im Alter von 100 Jahren noch in unserer Gegend lebend ist. Er ist ein Mann, der im Alter von 100 Jahren noch in unserer Gegend lebend ist.

Baden-Baden, 23. Febr. Der diesjährige große Rosendahl im Kurhaus hatte eine außerordentlich große Zahl von Teilnehmern angezogen, nicht nur von hier, sondern in weitestgehendem Maße auch von auswärts. Karlsruhe, Mannheim, Freiburg, Worms, Offenburg, Frankfurt waren stark vertreten, München, Stuttgart und die Schweiz (man hörte es am Dialekt) hatten Gäste geschickt. Eine derartig riesige Rosenschau war an einem einzigen Abend noch niemals im Kurhaus beieinander, denn es mochten wohl noch ungeschätzter Schätzung 7000 Besucher erwarten sein.

Reh, 21. Febr. Beständig des eifrig-badischen Grenzverkehrs werden in abendlicher Zeit bedeutende Erleichterungen eintreten, indem Karren für den sogenannten kleinen Grenzverkehr weniger umständlich und in größerer Zahl ausgegeben werden sollen.

Salzverträge Bombars, als er den „Heiligen Franz von Paula auf den Wogen schreitend“ vortrug, dem er am zweiten Tag auf vielköpfige Bergangen, die Vogelpredigt des Heiligen Franz von Assisi, die prodomale „12 Apostel“ und den „Sonnengreis“ folgen ließ. Amnabend und aufwühlend zugleich ist der Vortrag dieses gottbegnadeten Spielers. Was er in sich hineinlegt und was er aus ihm macht, ist einzigartig.

Das Orchester leitete das erste Konzert mit der Ouvertüre zu Smetanas „Verkäufer der Brau“ und beendete es in ansehender Linie mit dem großangelegten Togenmusik „Harold in Italien“ von Berlioz. Erwähnenswert war dabei der von Bernhard Herz-Ludwigshafen in vollendeter Technik und mit starker Gefühlsempfindung vorgetragene Siale. Fort des Harold.

Ein buntes „Völkergemisch“ war der Inhalt des Programms des zweiten Konzerts. Einleitend stand das Brauorchester des Orchesters die „Freiheits-Ouvertüre“, die mit aller Zartheit und Prägnanz herausgearbeitet war. Dann folgte die „Trauliche Ouvertüre“ Boches. Den Schluß bildete „Till Eulenspiegel“, das idyllisch-lustige Intermezzo von Rich. Strauß. Damit bewies das Orchester wieder einmal seine Fähigkeit zu „besseren Tönen“. Nun wir werden bald die Probe aufs Exempel haben! Siegfried Wagner und Ritterberg werden es als Dirigenten im nächsten Monat zu bewiesen haben! Dr. E. M.

Theater und Musik

Aufführung in Winterthur. Arnold Kähler, dessen derberfröhlicher „Schucker Klotz“ vor einigen Wochen mit großem Erfolg über zahlreiche deutsche Bühnen ging, erlangt für sein neues Lustspiel „Schaubura und Koderal“ phantastische Erfolge. Die beiden romantischen Romanen überprüften. Die bekanntlich dinstenischen Romanen sind von gesundem Humor befeht. Die Antikloster durchlaufen die Stola von Hans Sachs bis Wilhelm Busch. Ueber der Trefflichkeit hiesiger Verwendungen vertritt Kähler die dramatische Kolonialpolitik und endet im 7. Bild beim Schmant. Die Aufführung unter Direktor Otto Schwarz erachtete alle Kräfte. Frwh.

Kleine Bühnendramen. Intendant Karl Schäffer hat das dreiteilige Lustspiel „Der Gluckspitz“ von Gustav Kiefer, dem Präsidenten der Genossenschaft deutscher Bühnengehörigen, zur Aufführung an den vereinigten hiesigen Bühnen Dortmund für die laufende Spielzeit angenommen. — Oberpräsident Roland Müller von den vereinigten hiesigen Bühnen Dortmund wurde zum Intendanten des Crefelder Stadttheaters aufgestellt, die dortige Aufführung von „Grün Maria“ zu inszenieren.

Aus der Pfalz

Spener, 19. Febr. In Bad Reichenholl ist am Montag Amner Heinrich Schwarz im Alter von 70 Jahren gestorben. Heinrich Schwarz war der älteste Sohn des Bierbrauermeister Heinrich Schwarz. Nach dem Tode seines Vaters und der Umwandlung der Brauerei Schwarz in eine U.G. war er langjähriger Vorsitzender des Ausschusses der Brauerei Schwarz-Stadten.

Leiselt, 19. Febr. Wie weit und das fortgesetzte warme Wetter dem Frühling nähert, zeigt das Auftreten von Schmetterlingen, Käfern, Weidenläusen und kleinen blühenden Blumen. Das Holz der Bäume ist so gut gediehen, daß verschiedene Vögel schon jetzt mit dem Schnitt begonnen haben.

Wachenheim, 19. Febr. Der Ringertwein Wachenheim fehlt seinen Geschäftskunden auf 1000 Reichsmark fest. In gleicher Zeit wurde beschaffen, die „Wang“ als eigenem Heim käuflich zu erwerben.

Baubau, 19. Febr. Die Versorgungsdämter Landen und Reustadt sind aufgehoben und mit dem Versorgungsamt Ludwigs-hafen verbunden worden. Die Angelegenheiten der Kriegsteilnehmer werden nun von Ludwigshafen aus besorgt werden. Der größere Teil der Beamten wurden übernommen, der Rest an außerordentliche Beamter verteilt. — Arbeiterfahrten wurden von einem Auto der 15 Jahre alte Wagnerleitung Febr. Wullinger an einer Straßenkrenzung, die er mit seinem Auto passieren wollte und erlitt schwere innere Verletzungen. Im hiesigen Krankenhaus mußte er sofort einer Operation unterzogen werden. Sein Zustand ist ernst.

Pirmasens, 20. Febr. Das Vellertun welen nimmt in hiesiger Stadt direkt bedrohende Formen an, jedoch die Polizei in Zukunft auszuweichen ist, die meist aus jungen Burken bestehenden Elemente, die vor allem aus Soden und Thirion einwandern, abzuweihen. — Wegen einer Reihe von Diebstählen und Einbrüchen, die er besonders in Soden ausführte, konnte seitern der 14 Jahre alte Boltschiller Friede, Schmidt verhaftet werden. Das unermüdete Frühlings hat sich schon vor Wochen aus dem Elternhaus entfernt. Er wurde nun der Fürsorge überwiehen.

Nachbargebiete

Worms, 19. Febr. Bei einer Abräumungsmittelkontrolle wurde in einem hiesigen Speisezimmer ein Waae vorgefunden, die wohl richtig geacht, jedoch in unaufgeklärter Weise herbeigeführt war, daß bei ihrem Gebrauch an jeder dem Kunden abgemessenen Ware ein Winderstein von 10 Gramm entfiel. Wegen des Vorhabers des Geschäfts wurde Anzeige wegen Betrugs erstattet. — Feuer entstand in der Sakristei der Pfarrei St. Martin beim Anzünden des Brauereifelds war ein Schrank mit Wein gewandern in Brand geraten. Das Feuer konnte nach 10 Minuten gelöscht werden. Der Schaden ist gering.

Bensheim, 19. Febr. Eine gesunde Stadt scheint Bensheim zu sein. In den letzten vier Wochen ist hier nicht ein einziger Todesfall zu verzeichnen gewesen. Die Stadt zählt etwa 10 000 Einwohner.

Heilbronn, 23. Febr. An der Baustelle des Reduktions in der Nähe von Kochendorf ereignete sich am letzten Samstag ein schwerer Unglücksfall mit tödlichem Ausgang. Vier Arbeiter waren damit beschäftigt, etwa 50 Ztr. Zement auf einem Pantost auf das linke Kanalar zu transportieren. Dabei lösten die Jememische ins Rutschen. Das Boot verlor das Gleichgewicht und kippte um. Bei dem schweren Sturz ums Leben kam einer der Arbeiter von dem 27-jährigen August Kränzer vor dem schweren Tode bewahrt werden. Als er sich um die Errettung eines zweiten Kollegen bemühte, fand er selbst den Tod in den Wellen. Der vierte Arbeiter, der 27-jährige Heinrich Knapp von Wimpfen, erkrankte ebenfalls. Die Verbleibe des Knapp konnte bereits geborgen werden, die des Kränzer lebt bis zur Stunde noch.

Stargard, 23. Febr. Heilige und Wäiger Blätter behaupten, daß die Gegner der Katholikenemonstration in Marzelle zahlreich mit Wessern, Wessern und Weisern versehen gewesen wäre, es kein ehemalige Juchhändler, Jaliener, Spanier und Algerier darunter gemien. Wenn die Regierung nicht sofort die vollständige Verkämpfungsfreiheit schübe, würden sich die hiesigen Manifestanten zu ihrer Verteidigung auch bewaffnen. Soldat und ähnliche Ausstellungen in der heutigen Oppositionspressen spielen offen mit dem Gedanken eines Bürgerkrieges. — In katholischen Klug-Vorhingen, das fast vollständig zur Regierungsoption gehört, haben die klugen Vorgänge bei der jüngsten katholischen Kundgebung in Marzelle größte Erregung hervorgerufen. Die katholischen Blätter kündigen heute für die nächste Zeit überall große Protest- und Demonstrationen an. In Lyon, der Heimat herrichts, soll ab 1. März ein großes katholisches Tagesorgan erscheinen, das den Kampf gegen Herriot mit besonderer Energie aufnehmen wird. „Baut „Mittler“ hatten bis gestern 643 eifrigste Gemeinderäte, das sind über Zweidrittel der Gesamtzahl, sich gegen die Kirchen- und Schulpolitik der Regierung herried beifügungsmäßig ausgesprochen.

Coryfin-Bombons Bei Husten und Heiserkeit

Kunst und Wissenschaft

Der Dichter Wilhelm Jacoba t. Wie aus Frankfurt a. M. adbrachtet wird, ist in Wiesbaden, merias Tade vor seinem 70. Geburtstag, dem Journalisten Wilhelm Jacoba anstehen. Jacoba war aus dem Journalistenberufe herausgekommen und hatte zuerst das „Rainer Tageblatt“ als Chefredakteur geleitet. Den besten Bühnen war kein Name seit langem als ein fruchtbarer Bearbeiter leichter Unterhaltungsliteratur bekannt. Von seinen Schöpfungen, die er meist in Zusammenarbeit mit anderen Bühnenautoren verlor (L. Anstaltler Thomas, „Los vom Rande“, „Die beiden Kulturen“), war „Benion Schäffer“ am bekanntesten geworden, eine Rolle, deren Ursprungserkenntnis und arbeitsamer Baugramm die besten französischen Vorbilder erinnerte. Auch als Verfasser ostholischer Libretti hat er seinen Namen in die Theatergeschichte eingetragen.

Alte Faschingslieder

Gras, Gras, Stummet, Die Hühner pflücken Blumen, Die Hühner pflücken Dred, Geht mir ein gut' Stüd' Bed, Da geh' ich vor der Tür zu. Herrchen, unser Fräuchen, Wir singen um ein Eiden, Zwei liegen im Nestchen, Eins soll sie geben, Lang soll sie leben, Glückselig soll sie sterben.

Wir kommen mitkommen von Reichermanns Tür, Wir heißen dem Herrn ein Postkutschenbräutigam dafür.

Wir wünschen dem Herrn einen goldenen Fisch, Darauf gesetzt einen geborenen Fisch.

Wir wünschen der Tochter eine goldene Kran, Damit soll sie zur Hochzeit gehn (geben).

Wir wünschen der Schän einen Keller voll Wein, Damit soll sie brav lustig sein.

Wir wünschen dem Knack einen goldenen Wocher, Des' Räder sind mit Gold beschlagen.

National-Theater Mannheim
Vorstellung Nr. 189
Dienstag, den 24. Februar 1925
41. Vorstellung außer Miete
B. V. B. 4525-4630 u. 4635-4700 u. 4725-4975
u. 5331-5600 u. 12176-13200 u. 13225-13250 u.
17190-17280
P. V. B. 94-115 u. 3125-3155 u. 3219-3250 u.
3313-3319 u. 4906-4955
Die schöne Helena
Operette in 3 Akten von Mailhac und Halevy
Deutsch von F. Zell und J. Hopp
Musik von J. Offenbach. In Szene gesetzt von
Alfred Landory. Musikal. Leitung: Werner von
Blüow. Textbearbeitung und Einstudierung der
Tänze von Alfred Landory.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 1/4 Uhr.
Alex I. L. Reifenberger
Alex II. A. Boize
Sonstige Personen wie am 14. Februar in No. 75
der „Neuen Mannheimer Zeitung“
Die Speerkostüme sind von der Firma
Fischer-Riegel.

Kammer-Lichtspiele
Ab heute der grosse
sensationalste Spielplan:
Hyänen des Meeres
Die Erlebnisse einer Küstenwache
des stillen Ozeans
16. Akte — 2 Teile — in einem Programm
1. Erlebnis: Meuterei
2. Erlebnis: Raubfische
3. Erlebnis: Piraten der Tiefe
4. Erlebnis: Das Gesetz des Meeres
5. Erlebnis: Mädchenraub
6. Erlebnis: Gefährliche Wasser
7. Erlebnis: Die chinesische Dschunke
8. Erlebnis: Dynamit
Diese Abenteuer nach wahren Erleb-
nissen des berühmten Schriftstellers
Jack London, bilden eine überaus
spannende Handlung, welche den Zu-
schauer ständig in Spannung hält!
Anfang täglich 3 Uhr. Letzte Vorstellung 8.30
Zutritt zu jeder Zeit!

63,20 Weinhaus Keller Tel. 5996
Heute abend gefüllter

Saumagen
nach Pillizer Art.
Es laßt sich nicht ein
f. f. Gimmeldinger u. Königshaber

APOLLO
Mannheimer Künstlertheater
Dir. S. Zacharias
Samstag, 28. Februar 1925
**Eröffnung der
Operettenspielzeit**
Gastspiel des Carl-Schultze-
Operettentheaters Hamburg
mit dem Original-Ensemble
unter Dir. M. Steiner-Kaiser
Näheres siehe folgende Anzeigen

Heute
Dienstag
8 Uhr 11
Apollo
Faschings-Ende 1925
Heute
Dienstag
8 Uhr 11
**Preis-
Masken-u. Trachtenball**
In allen Räumen
4 Tanzorchester 4
Vorbestellungen für Tische im Trocadero im Büro.
Vorverkauf im Theaterbüro, bei Strauß, H 1, 18, Hoffmann,
H 1, 1. Eintrittspreis Mk. 3.— u. Steuer. Im Café-Restaurant:
Großer Faschingsstrubel mit Konzert

ALHAMBRA
MANNHEIM P 7. 23.

Nur 3 Tage Heute Dienstag, 24. bis einschl. Donnerstag, 26. Februar Nur 3 Tage

Der grosse neue Spielplan

1.
4 Erlebnisse einer schönen Frau
5 Kapitel.
... ein wundervoller Film, der uns im Fluge vom goldenen Horn in das geheimnisvolle Reich der Mitte führt. Menschen und Gewänder wechseln, — urewrig aber klingt überall das gleiche Lied, das Lied der Liebe ...!

2.
Die Frauen des Harry Bricourt.
Gesellschaftsdrama in 5 Akten.
Beide Filmwerke unter der künstlerischen Regie und vollendeten Darstellung durch **erste Wiener Künstler.**

3.
Täglich 8 Uhr
Persönliches Auftreten des besten deutschen Verwandlungs-Dirigenten
Karl Karburg.
Derselbe bringt folgende neue Komponisten-Typen:
Rich. Wagner, Franz Liszt, Verdi, Nicksch, Paul Linke, etc. etc.
Anfang täglich 3 Uhr. Zutritt zu jeder Zeit! Letzte Vorstellung 8.30

Stadt. Maskenball
4 Tischpl. u. Eintritts-
karten abgeben
*5410 H 7. 30, 3. St.

Chice seidene
Damen-Masken
billig zu beziehen
2709 C 4, 9, 4. St.

Masken-Aufnahmen
Preise billigst
Berliner Atelier, H 1, 1

In's Auge!
fallende
Reklame-Plakate
Schriften, Glas-
schilder, Transpa-
renten, sowie
künstl. Entwürfe
für Glacee's usw.
werden preiswert
angefertigt. *3428
O. Kutter
Mannheim P 5, 13a

Wer?
zum Film will, sende
eine genaue Karte an
W. Stegmann
Rheinberg *3309
**Kayser- u. Anker-
Fahrräder und
Nähmaschinen**
Reichl, Benn
born, W. Wollschlaeger
P 3, 11 Tel. 10 120.

Ufa-Theater P 6 (U.T.)

Der Film der unbedingten Sehenswürdigkeit!
Bis Donnerstag
bringen wir den Groß-Film, den man mit vollem
Recht im wahren und höchsten Sinne des Wortes
als ein Kunstwerk bezeichnen kann, wie es bis jetzt
in logisch durchdachter und schöner Form wohl
kaum auf der Filmbühne sich abgewickelt hat!
Schöngeistige Kunst im Film, das ist das Neueste,
was die Ufa mit diesem Werk uns bietet!
Es heißt:

**Der Kampf um
die Scholle!**
Frei nach Fritz Reuters „Um mine Stromtid“ von
Willi Rath und Erich Waschneck.
Regie: Erich Waschneck.
Von den Darstellern sind besonders hervorzuheben:
Ferdinand von Alten, Margarete Schön (Kriemhild
aus d. Nibelungenfilm!), Otto Kronburger, M. Parker,
Wilhelm Diegelsmann, Victor Schwanncke und
Klein-Rhoden.

— Spieldauer des Films ca. 1 1/4 Stunden —
Wieder gibt die Ufa durch dieses Filmwerk
einen erneuten Beweis, welche hohen idealen Werte
im Film gesammelt und zu Herzen geführt werden
können. Dieser Film ist berufen, wie ein schönes
Buch, in jedem Deutschen das deutsche kulturelle
Empfinden zu pflegen und zu erhalten. Es ist ein
Werk, das dem ärgsten Filmfeind einen Respekt-
abringen und aus einem Saulus einen Paulus für
die Filmkunst machen wird.
Die spannende dramatische Handlung des
Spiels nach Fritz Reuters herrlichem Landwirts-
roman lässt die altvertrauten Gestalten wieder auf-
leben. Und im Tun und Treiben jener Zeit, im
Lieben und Hassen, erfüllt sich von neuem das alte,
ewig neue Spiel. 5307

Anfangszeiten
wochentags 4 1/2, 6 1/2, 8 1/2 Uhr.
Kassenöffn. 3 1/2 Uhr. Eintritt jederzeit!
Außerdem das vorzügl. Beiprogramm!
Jugendliche haben bis 6 Uhr Zutritt!

Geldverkehr
5000 M.
gegen 1. Sicherheit
auszugeben.
Kausions- und
Q. G. 95 a. b. Verfalls-
tage 94. 21. *3369

Erfinder
sucht zur Ausbreitung sein.
S. D. R. u. a. Erfindungs-
Recht (Patent) für
einige Mille Kapital.
Off. Angeb. u. R. X. 20
an die Geschäftsstelle.
*3438

Hypotheken
„Alba“ A.-G., L 14, 11
EG 333
I. HYPOTHEKEN
kurz- & langfristige
zu günst. Bedingungen
sind erhältlich durch
Egon Schwartz T 6, 21
Tel. 1734

Schauburg K 1

Nur noch bis Donnerstag das große
Programm der reichen Unterhaltung

1.

Abenteuerfilm in 6 Akten.
Hauptrolle: Marie Prevost.

2.
„Piraten der Schönheit“
Drama in 5 Akten von
Paul Rosenhayn
Wenn Sie ein äußerst reichhaltiges u. fabelhaft spannendes
Programm sehen wollen, so gehen Sie diesmal in die
Schauburg!
Spielzeiten ab 4 1/4 Uhr
Eintritt jederzeit!
Letzte Vorstellung täglich 8 1/4 Uhr.

Reith's Weinhaus
„Hütte“
bleibt in Küche und Keller nur
das Beste. 5116
Heute
Fastnachtdienstag **Konzert** die ganze
Nacht durch.

**Tausende
führende Mannheimer**
Persönlichkeiten wissen es, man
spricht auch ganz allgemein in
Mannheim darüber, und jeder
sagt's dem andern,
ja sogar
die Neue Mannheimer Zei-
tung schreibt gestern im Mor-
genblatt (Nr. 89, Seite 4):
„Ufa-Theater U.-T.:
Das Union-Theater dürfte als
**Hochburg des
guten Geschmacks**
unter den Lichtspielhäu-
sern Mannheims
vorbildlich emporragen
Auch ihr neues Programm ist ein Werk
von ausserordentlichem Geschmack und
reifer Kunst. „Kampf um die
Scholle“ betitelt sich dieser gewaltige
Film ...“
Bitte lesen Sie
selbst die Kritik, das neben-
stehende Inserat und versäumen
Sie nicht, sich ein solches Film-
werk anzusehen! Die Worte
unserer Zeitungsinsereate
sind stets so gewählt, daß
auch alles zutrifft, was wir
ankündigen! Das beweist
wieder die obige Kritik der Neuen
Mannheimer Zeitung.

Tägliche Rücktracht für Autozug
b. Industriebetriebe, Depo.
nach W. Turck & Sohn
W. Turck & Sohn
Autotransporte
27. W. Turck & Sohn
Wir vorzüglichen
Mittag- und Abendessen
Süßigkeiten und kleine Be-
weine und Desserts mit
nehmen. *3658
— Damen besetzt —
L. 15. 9. 2. St.
**Polstermöbel
Federbetten und
einige Werkzeuge
H. Schwabitz 2008
D. 1. 4. Kein Laden**

Herrenanzüge
getragen u. gut erhalten
zu verkaufen.
Zulieferer 10, 2. St. L.

Kind
(guter Eltern) angebot
! Sehr alt, wird in gute
Wiese genommen. 2019
i. b. G. 2019 *3308
Strickwolle mit Quast
in schwarz 95
Strang + 10 Lot
Gelbkamm-Strickwolle
schwarz u. grau 1.30
Strang + 10 Lot
Schweißwolle 1.50
natur
in big Str. + 10 L.
Beste Schweißwolle
in mod. Farben 1.70
Strang + 10 Lot
Lappland-Sportwolle
in mod. Farben 1.70
Strang + 10 Lot
Gustav Rennert
Hauptgesch. G 5, 14
Filialen: S 1, 9 und
Mittelstraße 59